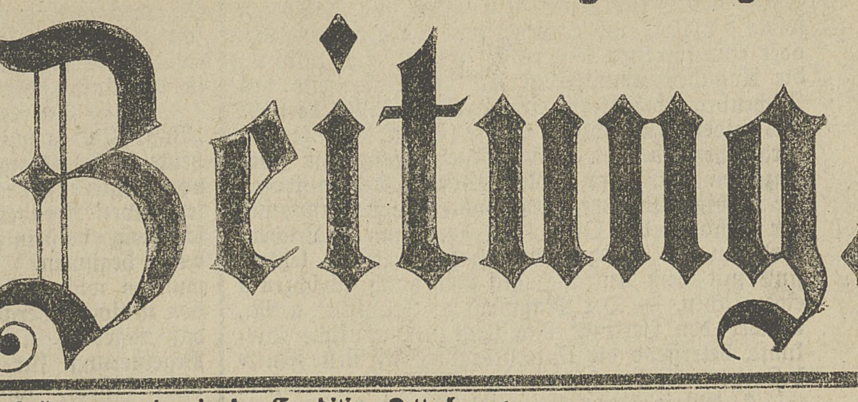
31. Jahrgang. Mittwoch, 13. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 16552. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Ein schlesisches Wahlidyll.

Oberschlesien ist von jeher ein klassisches Land der Wahlbeeinflussungen gewesen. In neuester Zeit wird mit allen möglichen Mitteln unternommen, dieselben auch nach Mittel- und Niederschlesien zu übertragen. Was in dieser Beziehung bei den letzten Wahlen im Wahlkreise Sagan-Sprottau geschehen ist, davon giebt der gedruckte Bericht der Wahlprüfungs-Commission des Reichstages über die vor wenigen Monaten dort vollzogene Wahl ein kleines Bild. Was dort geschehen, ist vielleicht noch übertroffen worden durch das, was im Wahlkreise Waldenburg i. Schl. geleistet ist.

Sechs Mal nach einander war in den Jahren von 1867 bis 1881 in Waldenburg der freiconservative Fürst Pleß gewählt, der in dem Kreise mit großem Grund-, Forst- und Hüttenbesitz angesessen ist und über ein zahlreiches Beamtenheer gebietet. Die Liberalen machten keine Anstrengungen, stellten dem Fürsten nur Zählcandidaten, im Jahre 1878 überhaupt keinen Candidaten gegenüber. Bei den Wahlen von 1884 entwickelte sich aus dem Kreise selbst heraus eine starke, entschieden freisinnige Bewegung; man wollte einen freisinnigen Vertreter, und es gelang auch in Herrn v. Winckelmann einen solchen durchzusetzen. Von amtlicher Seite und von der Seite eines Theiles der großen Werk- und Fabrikbesitzer wurde das Bestreben, einen freisinnigen Vertreter zu wählen, wie ein Verbrechen angesehen. Was wurde nicht alles angewendet, um die Wahl des freisinnigen Candidaten zu verhindern! Man wird sich vielleicht noch entsinnen, wie von einflußreicher Seite ein paar Tage vor der Wahl die falsche Nachricht verbreitet wurde, Herr v. Winckelmann sei garnicht berechtigt, den Adelstitel zu führen, die von den Freisinnigen ausgegebenen Stimmzettel mit dem Wörtchen „von", die durch andere zu ersetzen gar nicht mehr Zeit war, müßten also sämmtlich für ungiltig erklärt werden. Aber alle Manöver und alle Wahlbeeinflussungen mißlangen, und der Aerger über die Wahl eines Freisinnigen spiegelte sich in politischen Prozessen ab, die eingeleitet wurden.

Nach der Auflösung des Reichstags im Januar dieses Jahres wollte Herr v. Winckelmann ein Mandat nicht mehr annehmen; von freisinniger Seite wurde an seiner Stelle Stadtsyndikus Dr. Eberty-Berlin aufgestellt. Die Cartellparteien stellten ihm den nationalliberalen Fabrikbesitzer Dr. Websky entgegen, für den auch von fast sämmtlichen Besitzern und Vertretern der großen Fabriken und Werke auf das lebhafteste agitirt wurde. Ebenso wirkte der Wahlapparat in noch nie erlebter „Schneidigkeit". Es kam zur Stichwahl zwischen Dr. Eberty und Dr. Websky. Der Stichwahltermin wurde bekanntlich auf einen gleichen möglichst frühen Termin, auf den 3. März angesetzt. Anfangs soll dieser Termin auch für Waldenburg bestimmt, ja eine Anzahl von Bekanntmachungen mit diesem Termin schon fertig gedruckt gewesen sein. Plötzlich wurde für Waldenburg ein noch um einen Tag früherer Termin, der 2. März angesetzt.

Die Hauptwahl hatte am 21. Februar stattgefunden. Zwei Tage darauf, am 23. Februar, starb des freisinnigen Candidaten greiser Vater, der frühere Abg. Stadtgerichtsrath a. D. Eberty zu Berlin. Der Sohn begab sich nach der Bestattung des Vaters sogleich nach dem Kreise Waldenburg, konnte dort aber erst am Vorabend des Wahltages ankommen und nichts mehr thun. Er unterlag mit einer ganz geringen Stimmenzahl. Wäre der Stichwahltag nur einen Tag später gewesen, so hätte Herr Dr. Eberty noch mindestens 2 Versammlungen in größeren Orten des Wahlkreises abhalten können und er hätte dann die einige und 80 Stimmen, die ihm fehlten, sicher errungen.

Wir kommen auf die Waldenburger Wahl jetzt zurück wegen einer Anzahl von politischen Prozessen, die in Folge der Februarwahl in den letzten Wochen in jenem Kreise stattgefunden haben. Einer dieser Prozesse spielte sich am 5. d. vor der Strafkammer zu Waldenburg gegen den Redacteur des freisinnigen „Waldenburger Wochenblatts", Herrn Herm. Peucker ab. Dieses Blatt hatte mehrere Zusendungen aus Arbeiterkreisen gegen die Cartellbrüder und für den freisinnigen Candidaten empfangen und dieselben mit Weglassung der Stellen, welche vielleicht hätten für beleidigend gehalten werden können, als „Eingesandt" zum Abdruck gebracht. Dieselben hatten die Unterschriften „Mehrere Arbeiter", „Ein Vertrauensmann", „Viele Bergleute", „L. B, ein Arbeiter" getragen. Unmittelbar vor der Wahl erschien nun ein Flugblatt, in welchem das „Waldenburger Wochenblatt" in der gröbsten, beleidigendsten Weise beschuldigt wird, jene „Eingesandts" selbst verfaßt zu haben. Das Flugblatt trug die Unterschrift „Ein wirklicher Arbeiter, B." Herr Dr. Eberty wurde in dem Flugblatt als ein Mann dargestellt, der in seinem Leben noch keinen Weber gesehen habe und einen Bergmann nicht von einem Schornsteinfeger zu unterscheiden vermöge. Man denke, Herr Eberty, der Vorsitzende der Berliner Gewerbedeputation, der Mann, durch dessen Hände seit Jahren alle Gewerbesachen der Reichshauptstadt gehen.

Sofort in der nächsten Nummer forderte das Wochenblatt den anonymen Verfasser des Flugblatts auf, sich im Redactionslokal durch Einsicht der betreffenden Manuscripte die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Artikel thatsächlich in Arbeiterkreisen verfaßt und zur Aufnahme in das „Waldenb. Wochenbl." eingesandt worden seien. Der anonyme Arbeiter B. macht jedoch in einem Schreiben sein Erscheinen davon abhängig, daß ihm auch die Namen der Verfasser genannt würden. Da die Redaction darin eine ihr zugemuthete unehrenhafte Handlung, die Verletzung der Discretion sah, verfaßte sie eine energische Erklärung gegen den Schreiber des Flugblatts. Darauf bekannte sich in dem Organ der Cartellbrüder, dem „Waldenb. Hausfreund", der Maschinenbauer Bornhold in der Wilhelmshütte als Verfasser des Flugblatts und erklärte wegen der ihm widerfahrenen Beleidigung Strafantrag zu stellen. Der Staatsanwalt hat durch die Erklärung wirklich ein öffentliches Interesse verletzt gesehen und das Strafverfahren eingeleitet, so daß Hr. Bornhold nicht als Kläger, sondern nur als von der Staatsanwaltschaft geladener Zeuge fungirte. Bei der Beweisaufnahme stellte sich heraus, daß derselbe der Schwager des Redacteurs des reactionären Cartellbrüderorgans, des „Waldenb. Hausfreund", Hrn. Ulber, ist. Er hat zunächst mit einigen Arbeitern der Wilhelmshütte über den Fall gesprochen und ist dann zu dem Wahlcomité der Cartellbrüder gegangen, wo ihm ein Mitglied desselben, Hr. Director Leistikow, bedeutet hat, er möge seine Gedanken in Form eines Aufsatzes bringen und dann noch ein Mal dem Cartellbrüder-Wahl-Comité unterbreiten. Zur Abfassung desselben habe er sich dann, erklärte Bornhold selber, der Hilfe seines Schwagers, des Redacteurs Ulber vom „Waldenburger Hausfreund" bedient. Der im Zuschauerraum befindliche Ulber wurde sofort als Zeuge herbeigerufen und mußte lediglich die Aussagen des Bornhold bestätigen. Vom Staatsanwalt darauf aufmerksam gemacht, ob er sich damals nicht bewußt gewesen sei, welche groben Beleidigungen er niedergeschrieben, erklärte Ulber, daß der Aufsatz nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen sei und er überhaupt nicht wußte, wie derselbe in Druck gegeben sei. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung des angeklagten freisinnigen Redacteurs und Erstattung der ihm erwachsenen baaren Auslagen, einschließlich der für die Vertheidigung.

Schlußfolgerungen zu ziehen, ist für freisinnige Redacteure nicht räthlich; aber es ist gut, wenn man dem Publikum die Thatsachen mittheilt, damit es aus denselben seine Schlüsse ziehen kann.

Deutschland.

△ Berlin, 12. Juli. Daß die sächsischen Nationalliberalen das zwischen ihren Gesinnungsgenossen und den Conservativen bei den letzten Reichstagswahlen abgeschlossene Cartell auch auf die bevorstehenden Landtagswahlen ausgedehnt haben, kann nicht überraschen, da in Sachsen nach gerade die Parteien sich durch das Anwachsen der Socialdemokratie, die sich, anders wie in Preußen, auch an den Landtagswahlen betheiligt, bedroht sehen. In der Hauptsache hat diese Wahlverbindung in Sachsen schon früher bestanden. Ob in Preußen das Cartell zur Zeit noch in Kraft steht, ist schwer zu sagen. Bei der in den nächsten Tagen bevorstehenden Nachwahl im Wahlkreise Merseburg-Querfurt haben die Conservativen auf der einen, die Nationalliberalen auf der andern Seite besondere Candidaten aufgestellt. Conservative Blätter haben der Ansicht Ausdruck gegeben, man wolle dadurch einen Abfall der liberalen Wähler, welche am 21. Februar unter dem Eindruck der Auflösung des Reichstags für den conservativen Candidaten gestimmt haben, verhindern; falls es, wie allerdings wahrscheinlich ist, zu einer Stichwahl zwischen dem Freisinnigen und dem Conservativen kommt, würden die Nationalliberalen doch wieder für den letzteren stimmen. Ob das richtig und ob eventuell eine derartige Parole die gewünschte Wirkung haben würde, mag dahin gestellt bleiben. Am 21. Februar hatten der Conservative Neubarth und der Freisinnige Panse gleich viel Stimmen; beim Loosen fiel das Mandat ersterem zu. Nachher legte Neubarth das Mandat nieder, weil sich herausstellte, daß Panse die Mehrheit gehabt hatte. Weshalb lassen jetzt die Nationalliberalen den damaligen Candidaten im Stich. Auch in Sagan-Sprottau, wo ein Freiconservativer gewählt worden, suchen sie nach einem nationalliberalen Candidaten unter Mißachtung des conservativen Besitzstandes. Da klingt es doch seltsam, wie die „N. Allg. Ztg." behauptet, die Unzufriedenheit über die Nachgiebigkeit der Regierung in der Kunstbutterfrage sei nur — freisinnige Mache! Die Nationalliberalen haben sich gewiß nicht träumen lassen, wenige Monate nach dem 21. Februar würde das Regierungsorgan es als selbstverständlich bezeichnen, daß die Regierung da, wo es ihr paßt, mit der conservativ-clericalen Majorität gegen die Nationalliberalen geht. Die Wirkung dieser Erklärung wird nicht verloren sein, wenn auch eine Kundgebung der Parteileitung nicht erfolgt. Ueberdies vergißt die „Norddeutsche", daß allzuscharf schartig macht. Die Vermuthung, daß die Freisinnigen den linken Flügel des Centrums nur deshalb nicht zur Ablehnung des Kunstbuttergesetzes veranlaßt haben, um das Gesetz zur Sprengung der Cartellmehrheit verwenden zu können, ist nicht sehr glücklich. Dieses Geschäft besorgt die „Norddeutsche" mit größerem Erfolge. Jedenfalls weiß man jetzt, daß die Regierung eine Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle ganz unbedenklich aus der Hand der Conservativen und des Centrums entgegennehmen und dann die Nationalliberalen darauf verweisen wird, daß die Partei in wirthschaftlichen Fragen jedem Mitglied freie Hand lasse. Daß unter diesen Umständen die „Kreuzztg." die vor einigen Monaten ihre Gespensterfurcht soweit trieb, in Herrn Miquel den „kommenden Mann" zu sehen, Herrn Miquel die Absicht zuschreibt, die Freisinnigen zu versöhnen, fällt schon in das Gebiet des Komischen.

△ Berlin, 12. Juli. Es wird uns bestätigt, daß der bisherige Botschafter in Konstantinopel, Herr v. Radowitz, die Antritt eines ihm bewilligten Urlaubs nicht auf Wunsch des Auswärtigen Amtes, sondern des Sultans um etwa acht Tage verschoben hat. Die Thatsache ist ein neuer Beweis dafür, daß Herr v. Radowitz beim Sultan nach wie vor in höchster Gunst steht und daß seinem Rath ein besonders bedeutendes Gewicht beigemessen wird. — Die Vorarbeiten für die Conferenzen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag nehmen ihren lebhaften Fortgang. Bisher haben sich dieselben fast ausschließlich auf einen Meinungsaustausch beschränkt. Die eigentlichen Verhandlungen, die bekanntlich in Berlin stattfinden sollen, werden voraussichtlich im Monat September ihren Anfang nehmen.

* Der Prinz Komatsu von Japan, welcher seit einigen Wochen in Berlin weilt, besuchte nach seiner Rückkehr von den Jubiläumsfeierlichkeiten in London täglich die verschiedenen militärischen Institute, die Kasernen u. s. w. Am Freitag war der Prinz mit seiner Begleitung beim Eisenbahn-Regiment, wo er Gelegenheit nahm, mit dem Ballon Captiv aufzusteigen. Gestern hat sich der Prinz Komatsu auf einige Tage nach Hannover begeben, um die dortige Reitschule und die anderen sehenswerthen Militär-Institute in Augenschein zu nehmen.

* [Der Berliner Verein für Feuerbestattung] hat auf eine Eingabe an den Magistrat die Erlaubniß erhalten, die körperlichen Reste feuerbestatteter Verstorbener auf dem städtischen Friedhofe zu Friedrichsfelde beizusetzen. In dem Antwortschreiben des Magistrats werden u. a. folgende Bedingungen an die ertheilte Erlaubniß geknüpft: Der Verein wird sich aus Anlaß der Beisetzung Feuerbestatteter jeder Kundgebung, welche polizeiliche Schwierigkeiten bereiten könnte, enthalten. Die Freihaltung eines besonderen Theiles des Friedhofs für die Aufnahme der verbrannten Leichname wird seitens des Vereins nicht beansprucht. Auf den Beisetzungsstellen können Hügel und Grabmalzeichen, Gewächse u. dgl. angebracht werden. An dem Behälter, welcher die

---

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

22) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

Er ging und ließ sie wie betäubt zurück. War das ihr ritterlicher, tapferer Liebhaber? Ein Mann von so hervorragender edler Gesinnung zeigte sich nicht damit einverstanden, daß sie ihren ältesten und treuesten Freunden hilfreiche Hand leiste?

Dieser Vorfall war es, welcher Herrn Martin noch am Abend im Kopfe herumging und ihn hinderte, an Emiliens Angelegenheit vollen Antheil zu nehmen.

Armer Arthur! Arme Virginie!

Das war der immer wiederkehrende Refrain seiner Gedanken. Der kommende Bankerott war nichts im Vergleich mit diesem Wegwerfen von Liebe. Was war der Verlust von „Mon Désir" im Vergleich zu der Verheirathung dieses herrlichen, reizenden Mädchens mit einem so schurkischen, mürrischen und selbstsüchtigen Gesellen!

„Else", bat er, „reden Sie mir nichts mehr von Violet Lovelace. Ich habe mit schlimmerem Unglück zu thun, als mit dem ihrigen."

„Doch nicht mit Ihrem eigenen Unglück? Das Mädchen war schnell bei der Hand, für ihn zu sorgen."

„Nein, nicht mit meinem eigenen. Sagte ich Ihnen nicht, daß der Zauber von der verzauberten Insel weichen müßte, so bald Virginie nicht mehr da wäre?"

„Ja, das erzählten Sie mir."

„Der Palast von Jaspis und Marmor und Malachit hat sich in eine gewöhnliche Hütte verwandelt, mit Geißblatt umwachsen und einem Beet davor mit Rosen und Reseda und anderen hübschen Blumen. Und die Hütte wird nun zerstört, und die Einwohner werden daraus vertrieben."

„Ach!"

„Einer derselben ist ein alter Mann, den es wahrscheinlich tödten wird. Und ein anderer ist ein junger Mann, dessen Lebenspläne zerstört sind!"

„Ach, Ihre armen Freunde!"

„Und Virginie?" — er hielt inne.

„Was ist mit Virginie?"

„Ein schrecklicher Drache hat Virginie in seine Gewalt bekommen; er wird erst alles verschlingen und vernichten, was sie besitzt, und dann wird er sie selbst in Stücke zerreißen. Der arme Arthur!"

„Ist das wirklich alles wahr?"

„Es würde mir nun doch nichts helfen, hätte ich Arthur in den Abgrund gestoßen. Und doch wünschte ich, ich hätte es gethan; denn dann hätte ich ihm diesen fürchterlichen Schlag erspart. Plötzlich in einen Abgrund hinabzufliegen, hätte ihn weniger verletzt und schneller getödtet. Ich denke mir, es muß eine ganz angenehme Art sein, das Leben los zu werden, wenn es unerwartet geschieht. Aber bei diesen Dingen kommt alles auf die Geschicklichkeit der handelnden Person an. Ein ungeschickter Mensch kann die Operation zu einer wirklich schmerzhaften machen. Armer Arthur! Ich wünschte, ich hätte es gethan."

XI.

Soll ich es ihr sagen.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie gekommen sind, Herr Martin", sagte Emilie, als er bei ihr eintrat. „Hat Ihnen Else schon mitgetheilt, was ich wünsche?"

„Else sagte mir, daß Sie eines klugen Mannes Rath wünschten, Fräulein Lovelace, wobei es mir allerdings sehr merkwürdig vorkam, daß Sie mich um Rath fragen wollten."

„Else behauptet, Sie wären weise, und wenn Sie es auch vielleicht nicht in Ihren eigenen Angelegenheiten sind", — sie sagte das ohne die geringste Anspielung auf seinen unleugbar schäbigen Hut — „so sind Sie es doch vielleicht in anderer Leute Angelegenheiten. Wenn Sie mir zuhören wollen — wenn Sie jetzt Zeit haben —"

„Fräulein Lovelace, ich habe jetzt so viel Zeit wie nur ein Mensch. Ich will zuhören wie das eine Ende eines Telephons, um wo möglich einer so reizenden Schauspielerin dienen zu können."

„Else versichert auch, Sie wären ein guter Mensch", sagte Emilie. „Lassen Sie uns Freunde sein, Herr Martin. Sie müssen mich Violet nennen. Es ist doch nicht mein wirklicher Name, also thut es nichts; auch nennen mich wer weiß wie viele Männer Violet, die mir im Leben nicht rathen oder helfen werden."

„Gut denn, Violet; Sie thun mir eine große Ehre an, und wenn ich Ihnen von geringstem Nutzen sein kann —"

„Denken Sie, es geschehe für Else", unterbrach sie ihn, eifrig besorgt, die ersten Symptome des Courmachens gleich abzuschneiden. „Und nun leihen Sie Ihr Ohr einer unglücklichen Frau, deren Mann verdient hätte, am Pranger zu stehen."

„Gut, also für Else", entgegnete er lachend.

Nun erzählte die Schauspielerin sehr lebendig ihre Geschichte.

„Darf ich Ihren Gatten beim rechten Namen nennen?" fragte Herr Martin.

„Bitte sehr."

„Also er verlangt, daß Sie mit Ihrem Kinde ruhig dabeistehen und zusehen, wie er Sie beschimpft, wie er handelt, als wären Sie gar nicht da, und wie er gemüthlich noch einmal heirathet; er verlangt, daß Sie seine Mitschuldige werden an einem Verbrechen, in dem Sie alles verlieren, während er alles gewinnt; er verlangt, daß Sie sich mit einem bloßen Versprechen begnügen, den Knaben anzuerkennen, sobald er mündig ist — wenn die einzigen Zeugen, die seine Identität mit Ihrem Gatten bezeugen können, vermuthlich todt sein werden —, und er droht, Sie zu verfolgen, Ihnen zu schaden, Sie zu berauben, selbst des Kindes zu berauben — gerechter Gott! — es giebt keine Namen für ihn! Ich finde in unserer Sprache kein Wort, das stark genug wäre. Aber ich kann ein bischen Hindostanisch und will einen Augenblick in dieser Sprache auf ihn fluchen. Er that es und erleichterte so ein wenig sein Gemüth. Aber was Sie zu thun haben, ist ja ganz klar. Gehen Sie zum ersten besten Advocaten und lassen Sie sich in aller Form von ihm scheiden. Ist er — ich frage nicht aus müßiger Neugier — ist er ein Gentleman?"

„Freilich ist er ein Gentleman?"

„Ich meine nicht, ob er einen schwarzen Tuchrock trägt; ich meine, ob er irgend eine Stelle bekleidet?"

„Er ist Majoratserbe; sein Vater —"

„In diesem Falle sind Sie ganz sicher. Es mögen wohl ein oder zwei Exemplare unter den ältesten Söhnen alter Familien sein; aber ich bin sicher, es giebt nicht einen, der es wagen dürfte, die Gage seiner Frau zu nehmen und sie ihres Sohnes zu berauben."

„Auch nicht, wenn er ruinirt ist?"

„Auch dann nicht; denn, sehen Sie, der Erbe eines Majorats muß immer an seine Ehre denken, ja, er muß es thun. Er mag ein Trinker oder Spieler sein, er mag alle möglichen Schlechtigkeiten thun, aber das, was er Ihnen androht, das kann er nicht thun. Nein, und wenn er zehnmal ruinirt wäre — das könnte er nicht thun!"

Violet athmete erleichtert auf.

„Er ist sehr schlecht", begann sie wieder; „ich glaube, er ist der schlechteste, selbstsüchtigste und niedrigste Mensch, der je gelebt hat. Man sagt, daß die Söhne ihren Müttern ähnlich werden; wenn das nicht wäre, so würde ich mit meinem Sohne keinen frohen Augenblick haben, weil ich immer fürchtete, daß er einmal so werden könnte wie sein Vater."

„Lassen Sie sich von ihm scheiden. Sie haben wahrhaftig Gründe genug dazu; er wird die Oeffentlichkeit schon zu vermeiden suchen — Sie können vollkommen ruhig sein!"

„Aber wenn ich seinen Vorschlag zurückweise, so wird seine ganze Familie gegen mich auftreten."

„Bewahre, wo denken Sie hin! Glauben Sie denn, daß die Familie irgend eines Edelmannes ihren Sohn in einer so abscheulichen Schlechtigkeit unterstützen würde?"

„Ich will Ihnen alles sagen, Herr Martin; denn ich bin mit meiner Klugheit zu Ende und wollte lieber alles thun, selbst am Verbrechen der Bigamie mitschuldig sein, ehe ich die Rechte meines Kindes verkümmern ließe. Sein Vater ist der einzige Sohn eines Lords, er ist ungefähr achtundzwanzig Jahre alt und vollständig ruinirt durch das Spiel; er hat so viele Schulden auf sein zukünftiges Besitzthum gemacht, daß er in Verzweiflung ist. Nun hat er ein Mädchen mit Geld gefunden; wenn er sie heirathet, so ist alles gut, behauptet er; wenn nicht, so muß das Schlimmste kommen. Den Namen des Mädchens weiß ich nicht. Sein Name ist der sehr ehrenwerthe Guido Roß. Und ich bin seine — aber um des Himmelswillen, Herr Martin, was ist Ihnen denn?"

Er sprang vom Stuhle auf und fing an im Zimmer herumzupoltern; der Zorn, der ihn in diesem Augenblick ergriffen hatte, konnte unmöglich still ertragen werden.

„Dieser Schurke! . . . . . dieser nichtswürdige Schurke! . . . . dieser infame Schuft! Ich sah es ihm vom ersten Augenblick an, daß er zu jeder Schandthat fähig wäre! . . . Es steht ihm auf der Stirn geschrieben! . . . . Schurke und Schuft und Lügner und Betrüger und gemeiner Verräther ist ihm auf dem Gesicht zu lesen! . . O! . . O! . . O!"

Emilie betrachtete ihren Gast mit einem Erstaunen, das mit Vergnügen gemischt war. Sie hatte vorher nie Gelegenheit gehabt, echten, unverfälschten Zorn zwanglos dargestellt zu sehen; es ist auch wirklich ein sehr seltener Anblick. Sie gab später Paul diesen Theil der Scene getreulich wieder, und sie merkten es sich zu künftigem Gebrauche.

„Sie kennen ihn also, Herr Martin?"

Er hielt in seinem tollen Lauf inne, nachdem er zwei Stuhlbeine zerbrochen hatte.

„Ja, ich kenne ihn!" versetzte er wild, „und was noch mehr sagen will, ich kenne auch das Mädchen, das er heirathen will. Aber das wird verhindert, Gott sei Dank, das können wir verhindern!"

„Ja, verhindern Sie es; aber vergessen Sie nicht das Interesse meines Sohnes."

„Nein, nein, das vergessen wir nicht. Sie ist

Leichenbrandreste enthält, ist ein kupfernes Täfelchen zu befestigen, auf welches Vor- und Zunamen und Stand des Verstorbenen, sein Alter und Todestag, sowie der Ort, wo er verbrannt worden, eingeätzt oder eingeschnitten sein muß. Es ist auch zulässig, die Angaben unmittelbar an der Außenseite des Leichenbrandbehälters einzugraben, falls derselbe aus widerstandsfähigem Stoffe (Stein, Bronze oder dergleichen) besteht. Die Genehmigung zu jeder einzelnen Beisetzung erfolgt seitens des Magistrats; die nöthigen Papiere, insbesondere die Bescheinigung der Behörde des Ortes, in welchem die Leichenverbrennung stattgefunden hat, über die letztere sind mit dem Antrage auf Beisetzung gleichzeitig einzureichen. — Der Magistrat zu Frankfurt a. M., welcher den Berliner Magistrat um amtliche Auskunft, betreffend die Unterbringung der Asche Feuerbestatteter ersuchte, hat dieselben Vorschriften erlassen.

* [Majestätsbeleidigung.] In Hof sind drei Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr und eine Anzahl Socialdemokraten zur Untersuchung gezogen, weil sie sich einer Majestäts- und Prinzregentenbeleidigung schuldig gemacht haben sollen. Denselben wird vorgeworfen, bei einer Wahlversammlung, die kurz vor den Abgeordnetenwahlen stattgefunden hat, bei einem auf den Prinzregenten ausgebrachten Toast sitzen geblieben zu sein. In der Localpresse wird darauf hingewiesen, daß der Toast von Jemandem ausgebracht worden sei, dem möglicher Weise in den Augen Anderer der Beruf dazu nicht beigewohnt habe.

* [Arbeiterversammlungen] in Berlin fanden vom Sonnabend zu Montag Abend 22 statt. Die Steinmetzer und Lithographen, die Hutarbeiter, die Putzer und die Schuhmacher hielten größere Sommerfeste in Welmanns Volksgarten, Berliner Prater, Kliem's Volksgarten und in Grünau ab. Der Bauverein Berliner Bildhauer beschäftigte am Sonntag den Botanischen Garten.

* [Die russischen Werthe.] Wie man dem „B. T." aus Brüssel vom 11. d. telegraphirt, entstand in Folge der fortdauernden Warnungen der deutschen Regierungspresse vor russischen Werthen an der Brüsseler Börse eine Panik bezüglich der genannten Werthe, welche einen Curssturz erlitten und nirgends Käufer fanden.

* Nachrichten zufolge, die der „N. Ztg." aus Marienbad zugehen, wird die dort verweilende Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preußen die Kur unter Behandlung des Medicinalraths Dr. Kisch noch einige Wochen fortsetzen. Die Kur bekommt der Frau Prinzessin ganz vortrefflich. Die preußischen Kurgäste des böhmischen Badeortes erfreuen sich an dem frischen Aussehen der hohen Frau, die bekanntlich während ihres jüngsten Aufenthaltes in Italien und später in München nicht unerheblich erkrankt war.

* Zwischen den Postverwaltungen des Reiches, Baierns und Württembergs wird das Uebereinkommen getroffen, daß an einzelnen Grenzpoststationen ein Austausch zwischen deutschen, bairischen und württembergischen Postwerthzeichen stattfinden kann. Es ist dies eine weitere Concession an das Publikum, das in dieser divergirenden Postwerthzeichen-Angelegenheit eine unangenehme Einrichtung erblickt, da bei dem Mangel an kleinem deutschen Papiergelde die Postmarken auch zu Zahlungen verwendet werden.

* Der „N. Z. Z." wird aus Bern gemeldet: „Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung", welche fast alle Schweizerblätter nachdruckten, sollen Unterhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland über den Handelsvertrag im nächsten Herbst wieder beginnen. Dem schweizerischen Bundesrath ist hiervon nichts bekannt. Auch ist die fernere Meldung der „Köln. Ztg.", der Bundesrath habe während der letzten Bundesversammlung an den deutschen Bundesrath (!) (die Schweiz unterhandelt mit der Reichsregierung) über die Wiederaufnahme eine vertrauliche Anfrage gerichtet, vollständig aus der Luft gegriffen. Hier in Bern wird angenommen, daß solche Verhandlungen wahrscheinlich nicht stattfinden werden, bevor die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Schweiz und Oesterreich-Ungarn begonnen haben."

* Von den kürzlich im Auftrage der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft mit Dr. Peters nach Ostafrika gegangenen Herren ist abermals einer gestorben. Am 6. Juni starb im französischen Hospital zu Zanzibar der Baumeister Simmerer aus Baiern.

* Der Eintritt Baierns in die Branntweinsteuer-Gemeinschaft ist, wie man dem „B. T." aus München meldet, beschlossene Sache; die Generalzolldirection beruft alle verfügbaren Arbeitskräfte ein, behufs schleunigster Erledigung der Vorarbeiten für den Anfang September einzuberufenden Landtag.

* Aus Schleswig-Holstein, 10. Juli, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Herr v. Puttkamer trifft heute in Schleswig ein, wo morgen die Conferenzen von Regierungsbeamten, nationalliberalen und conservativen Notabeln über den neuen Entwurf einer schleswig-holsteinischen Kreis- und Provinzial-Ordnung beginnen. Bevor die wichtigsten Bestimmungen noch bekannt geworden, hatte man sich von nationalliberaler Seite beeilt, zu versichern, daß ungeachtet in Schleswig-Holstein eine principielle Begeisterung für das Institut der Amtsvorsteher nicht bestehe, daß doch Herr v. Puttkamer nicht wenig Nationale finden werde, welche bereit seien, die Polizei den königlichen Districtsbeamten zu überlassen! Und auch heute noch behauptet der nationalliberale „parlamentarische Mitarbeiter aus Kiel" in der „Hamb. Nachr.", daß „wenn die einzelnen Kreistage gehört würden und wenn es gleichzeitig feststände, daß die jetzt vom Staate getragenen Polizeikosten bei Beibehaltung der Districtsbeamten auch fernerhin vom Fiscus getragen würden, so würde der königliche Districtsbeamte von der überwiegenden Majorität der Kreistage beibehalten." Die conservativen Cartellgenossen in den ostholsteinischen Güterbezirken werden über diese Liberalität des nationalliberalen Entgegenkommens sehr erfreut sein, — aber es ist pro nihilo gewesen, denn Hr. v. Puttkamer hatte sich schon entschlossen, in seinem neuen Entwurfe dem liberalen Standpunkte gewisse Concessionen zu machen, welche der Provinziallandtag 1882 gefordert hatte. Vor allen Dingen ist also das Princip der polizeilichen Selbstverwaltung anerkannt und wir sind also glücklich soweit gekommen, daß wir jetzt in Schleswig-Holstein nationalliberale parlamentarische Stimmen aufweisen können, die „puttkamerscher" sind als Hr. v. Puttkamer. Der „Amtsvorsteher" kommt in die Kreisordnung, es fragt sich nur, ob es auch im ursprünglichen Sinne der preußischen Kreisordnung geschehen wird, wonach der Amtsvorsteher, der die Localpolizei zu handhaben hat, Niemand anders ist als der Gemeindevorsteher überall da, wo die Gemeinde lebenskräftig ist. Auch die Forderungen des Provinziallandtages bezüglich der Selbstvertretung des Landraths, auf die Schaffung eines künstlichen Großgrundbesitzes in den Kreisen Norder- und Süderdithmarschen, Eiderstedt und Husum u. s. w. sollen Berücksichtigung in dem Entwurf gefunden haben. Nur an dem Punkte, daß der Provinziallandtag aus den Kreistagen als den Wahlkörperschaften hervorgehen soll, hat die Regierung mit vollem Rechte festgehalten. Die Nationalliberalen werden jetzt nicht müde werden, den neuesten Puttkamerschen Entwurf als ein wichtiges liberales Reformwerk zu preisen, aber praktisch hat dasselbe für die Entwickelung unserer Selbstverwaltung so gut wie keine Bedeutung. Die schleswig-holsteinsche Kreisordnung von 1867 ist keineswegs das schlimmste Product der Dictaturperiode, wohl aber ist die Landgemeindeordnung vom 22. September 1867 durchaus unbefriedigend, weil sie die Zwerggemeinde zum Ausgangspunkt nimmt. Die in ihr eingezwängte Selbstverwaltung ist durch allerlei veraltete Bestimmungen und durch die Uebertragung der Lokalpolizei an die königlichen Kirchspiel- und Landesvögte nahezu lahmgelegt. Das, was wir in Schleswig-Holstein gebrauchen, ist die Ausdehnung der Kirchspielverfassung, wie sie sich in Dithmarschen, Eiderstedt, Husum und Tondern entwickelt hat, auf die übrigen Kreise. Das ist eine Forderung, die seit den vierziger Jahren eigentlich von dem ganzen Lande immer wieder erhoben ist, und die „Kiel. Ztg." wiederholt nur das allgemeine Urtheil, wenn sie sagt: „Nur wenn die Reform der Landgemeinde-Ordnung, die vollkommen reif ist, in die Hand genommen wird, kann ein der historischen Entwickelung und den Bedürfnissen des Landes entsprechender Aufbau der Kreisordnung, kann eine richtige Lösung der Frage der ortspolizeilichen Verwaltung gefunden werden. Jede Reform der jetzt bestehenden Kreisordnung ohne die Landgemeinde-Ordnung hat in Schleswig-Holstein keinen praktischen Belang. Sie hat nur den Werth der Schablone."

Breslau, 10. Juli. Die früher gebrachte Meldung, durch welche die Inthronisation des Bischofs Dr. Georg Kopp als Fürstbischof von Breslau als noch im Laufe dieses Monats bevorstehend bezeichnet wurde, bestätigt sich nicht. Die Inthronisation wird vielmehr, der „Schles. Ztg." zufolge, ganz bestimmt nicht vor Mitte des Monats September, vielleicht sogar erst im Laufe des Oktober d. J. vor sich gehen.

* In Liegnitz ist, wie die „Voss. Ztg." vernimmt, das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser auf seiner Fahrt zu den Manövern bei Königsberg in Preußen Liegnitz einen Besuch abzustatten beabsichtigt. Dasselbe wird auf Aeußerungen wohlunterrichteter Personen zurückgeführt.

Mannheim, 11. Juli. Der Landtagsabgeordnete Wilhelm Kopfer, der frühere Reichstagsabgeordnete und Präsident der hiesigen Handelskammer, ist gestorben.

Aachen, 10 Juli. Eine neue Erscheinung auf dem Gebiete des Innungswesens, welches in hiesiger Stadt bereits stark entwickelt ist, tritt zu Tage. Die „vereinigten Innungen" hierselbst haben nämlich den Antrag gestellt, ihnen in den Steuer-Einschätzungs-Commissionen eine regelmäßige Vertretung einzuräumen; in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten soll darüber verhandelt werden. Unseres Erachtens hat der Antrag, welcher sehr an das alte Zunftwesen erinnert, wenig Aussicht auf Erfolg, da die einschlägigen, sehr bestimmt gehaltenen gesetzlichen Vorschriften derartige Vertretung von Standesinteressen in den Commissionen nicht vorsehen und in dieser Beziehung wohl kaum einen Spielraum gewähren.

* Aus Eupen berichtet die „K. Ztg.": „Bekanntlich ist in Spa, weil das öffentliche Hazardspiel verboten ist, eine geschlossene Gesellschaft, der Cercle des étrangers, gebildet worden, in welcher das Spiel ohne Behelligung seitens der Polizei vor sich gehen kann. Jeder Fremde, der spielen will, muß vorher Mitglied dieser Gesellschaft sein. Die Aufnahme ist jedoch immerhin mit Schwierigkeiten verknüpft, denn sobald sich ein Ausländer zum Beitritt anmeldet, werden bei seiner Heimathsbehörde durch das Secretariat des Cercle des étrangers genaueste briefliche Erkundigungen über die Stellung und die Vermögensverhältnisse des Nachsuchenden angestellt. Daß die deutschen Behörden derartige Anfragen zum Vortheil unserer Landsleute am besten unbeantwortet lassen, dürfte außer Zweifel sein, da bei dem fehlenden Ausweise manchem Spiellustigen die Bank versperrt bleiben wird."

München, 12. Juli. Wie die „Allg. Ztg." meldet, würde die in Aussicht genommene Begegnung des Kaisers mit dem Prinz-Regenten Luitpold in Lindau stattfinden.

* Aus Elsaß-Lothringen, vom 8. Juli, schreibt man der „W. Z.": In dem französischen Sprachgebiet, das in Lothringen etwa ⅓ und im Elsaß ⅕ des gesammten Gebietes umfaßt, war bisher durch Verordnung vom 17. Sept. 1874 als die Geschäftssprache der Gerichte und gerichtlichen Beamten noch das Französische belassen; nunmehr hat aber der Statthalter durch Erlaß vom 29. Juni, der gestern im Amtsblatt publicirt wurde, bestimmt, daß allenthalben vom 1. Januar 1888 ab bei gerichtlichen Verhandlungen und Urtheilen und bei Beurkundungen der Gerichtsvollzieher ausschließlich das Deutsche angewendet werden soll. Den Notaren, die größtentheils noch Einheimische sind, ist eine Frist bis zum 1. Januar 1889 gegeben. Von da ab dürfen auch sie nur noch Acten in deutscher Sprache aufnehmen. Diese Verordnung ist wohl das Einschneidenste, was seit 17 Jahren hier zu Lande zur Germanisirung geschehen ist — von den Verordnungen bezüglich des Schulwesens allenfalls abgesehen — und wird nicht verfehlen, in unserem Notariats- und Gerichtsvollzieherpersonal bedeutende Abgänge zu veranlassen. Wir schätzen, daß ein Drittel dieser Beamten noch aus alten Verhältnissen stammt, die, wenn sie auch etwas Deutsch verstehen, doch durchaus nicht in der Lage sind, ihre sämmtlichen Geschäfte in dieser Sprache zu erledigen. Als Ersatz für die erforderlich werdenden Abgänge steht der Regierung ein sehr zahlreiches, bereits unter deutscher Verwaltung ausgebildetes Personal von Assessoren und Gerichtsvollziehercandidaten zu Gebote, unter den letzteren besonders viele Einheimische. Daß die neue Bestimmung in einheimischen Kreisen sehr ungünstig aufgenommen wird, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Auch auf dem Gebiete des Volksschulwesens sollen in dem französischen Sprachgebiet, wo bisher täglich eine Stunde deutsch gelehrt wurde, ähnliche Maßregeln bevorstehen. Wie es heißt, soll sogar die französische Unterrichtssprache gänzlich abgeschafft werden. Da man aber noch zahlreiche Lehrer hat, die gar nicht, oder nur nothdürftig deutsch sprechen, so würde diese Maßregel ohne große Härten nicht durchzuführen sein, und wir glauben daher eher, daß man durch allmähliche Pensionirung der älteren Lehrer und Ersatz derselben durch jüngere, deutsch ausgebildete, den gleichen Zweck zu erreichen bestrebt sein wird. Hierbei sind aber die im Lande vorgebildeten Seminaristen kaum verwendbar, denn erfahrungsmäßig vernachlässigen dieselben, wenn sie in das französische Sprachgebiet zurückkehren, auffallend das während der Ausbildungszeit erlernte Deutsch, was ja bei dem Umstande, daß das Französische ihre Muttersprache ist, ihnen nicht all zu sehr verdacht werden kann. Unter solchen Umständen wird der angebahnte Austausch von einheimischen Lehrkräften mit preußischen sicherlich von großer Bedeutung werden. Allerdings werden diejenigen Herren, die das Schicksal in ein Vogesendorf oder gar in ein Nest auf der Lothringer Hochebene führt, nicht zu beneiden sein.

England.

London, 11. Juli. Unterhaus. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Fergusson, erklärt auf eine Anfrage, der Aufenthalt Drummond Wolff's in Konstantinopel sei um zwei Tage verlängert. Der diesbezügliche Schriftwechsel sei heute auf den Tisch des Hauses niedergelegt worden. Ritchie kündigt für Montag eine Bill an, welche die Gewährung kleinen Bodenbesitzes an landwirthschaftliche Arbeiter bezweckt. — Der Generalsecretär für Irland, Balfour, beantragt die zweite Lesung der irischen Landbill und kündigt Amendements an, durch welche die Käufer von Pachtgütern während des Gesetzes von 1870 und die Käufer von Kirchengut während des Gesetzes von 1869 auf gleichen Fuß mit den Käufern von Pachtgütern während des Gesetzes von 1885 gestellt werden. Campbell Bannerman bringt den bereits am 5. Juli gemeldeten Unterantrag an, welcher die zweite Lesung der Bill bekämpft.

Das Oberhaus nahm in dritter Lesung die Bill betreffend den Bau des Manchestercanales an und die Bill betreffend die Erleichterung der Uebertragung von Grundbesitz, sowie in erster Lesung die irische Strafrechtsbill. Die Opposition ist gegen die Anberaumung der zweiten Lesung auf morgen. Lord Salisbury setzt in Folge dessen die zweite Lesung auf Donnerstag fest. (W. T.)

London, 12. Juli. Unterhaus. Die Bill betreffend die Gewerbeschutzmarke, sowie die Bill betreffend die Ersatzmittel von Butter, welche nur unter der Bezeichnung „Butterine" in den Handel gebracht werden dürfen, wurden in dritter Lesung angenommen. (W. T.)

London, 11. Juli. Der neue Wahlsieg der Gladstonianer in Coventry verursacht große Verstimmung im Torylager. Die jüngsten liberalen Wahlerfolge sind zum Theil der größeren Betheiligung liberaler Wähler an den Wahlen zuzuschreiben, während sich dieselben im Vorjahre passiv verhielten, weil ihnen Gladstone's irischer Boden-Ankaufsplan mißfiel. Gladstone empfing am Sonnabend eine amerikanische Deputation, welche ihm ein Geschenk seiner Verehrer in Newyork, bestehend in einer werthvollen silbernen Trophäe, als Anerkennung seiner Verdienste um die Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit, sowie seiner Politik Irland gegenüber überreichte. In seiner Antwort bemerkte Gladstone, die jüngsten Wahlen gewährten ihm die Hoffnung, daß bei den allgemeinen Neuwahlen die liberale Partei wieder eine Majorität erlangen würde. (Voss. Ztg.)

London, 9. Juli. Die liberalen Unionisten im Hause der Gemeinen hielten gestern unter dem Vorsitz des Marquis von Hartington eine Versammlung zu dem Zweck, sich über ihre Haltung zur irischen Bodengesetzvorlage, die nächsten Montag zur zweiten Lesung vorliegt, schlüssig zu machen. Im Laufe der Erörterung betonten Chamberlain und andere dissentirende Liberale, daß einige Bestimmungen der Vorlage einer Aenderung bedürften. Es ward beschlossen, einstimmig für die zweite Lesung zu stimmen unter der Bedingung, daß die Abstimmung jedem Mitgliede freie Hand lasse, im Laufe der Einzelberathung auf die ihm erforderlich scheinenden Abänderungen zu dringen. Gleichzeitig

---

das holdeste Mädchen, das gütigste, schönste, edelste, vollkommenste, lieblichste Geschöpf."

„Ich glaubte, Sie liebten Else, Herr Martin. Darum bat ich Sie, mir zu helfen, und nun scheint es, daß Sie verliebt sind in . . . nein . . . nein . . . sie kann nicht meine Nebenbuhlerin sein; denn — . . ." Hier hielt sie plötzlich inne.

„Else! Else! o ja — Else! Ich liebe vor allen Dingen Virginie. Else ist ein gutes, kleines Ding; aber — Virginie!"

„Gute, kleine Dinger haben doch auch ein Herz, Herr Martin, vergessen Sie das nicht."

„Was Beatrice Dante, was Laura Petrarca war, das ist Virginie denen, die sie lieben." Er war so außer sich selbst gerathen durch seine Entrüstung, daß er diese Worte vollkommen ernst und feierlich aussprach. (Forts. folgt.)

Das österreichische Kiel.

Adria und Ostsee haben in ihren Schicksalen mancherlei miteinander gemeinsam, — schreibt Paul Dehn in der „K. Z." —, so vor allem eine belebte Vergangenheit, eine stille Gegenwart, eine militärische Zukunft. Aquileja ist dahingesunken wie Vineta, zwei große Culturstätten früherer Zeiten. Die Macht der Hansa verging und Venedigs Herrschaft. Höher stand die Adria, um endlich tiefer zu fallen. Jahrhunderte hindurch der Mittelpunkt des damaligen Weltverkehrs, stellt sie sich heute dar als eine wenig belebte Sackgasse, ohne Durchgangsverkehr, ohne bedeutende Hafenplätze, ohne Leben, ohne Aufschwung. Ungern fährt der Schiffer vom Mittelmeer hinein, und thut er es, so verlangt er höhere Preise, da er auf Rückfrachten kaum rechnen kann. So lange Venedig herrschte und sich über die Adria sogar eine Staatshoheit, richtiger eine Seehoheit anmaßte, ließ es neben sich keinen zweiten Platz aufkommen, und als es niederging, da waren seine Nebenbuhler gebrochen und konnten sich zu selbständigem Streben nicht mehr aufraffen. Venedig wird sterben, wie Aquileja, Ravenna, Adria, wovon der Meeresarm den Namen trägt, gestorben sind: an langsamer Versandung. In seinem ausgezeichneten Werke „Die Versandung von Venedig und ihre Ursachen" (Leipzig, 1882) hat Professor Kovatsch von der Technischen Hochschule in Graz die Sinkstoffmassen, welche alljährlich von den norditalienischen Flüssen am Küstenbogen Ravenna-Triest abgeladen werden, auf mehr als 25 Millionen Kubikmeter berechnet. Das bedeutet ein Vorrücken des Po-Deltas um 62 Mtr. jährlich!

Trotz all der Reiselust, welche insbesondere die Norddeutschen bethätigen, weiß man in Deutschland nur wenig von dem österreichischen Küstenlande, obschon es wie die Riviera alle Reize des Südens entfaltet. Schon die Fahrt dorthin von Wien aus mit der österreichischen Südbahn über den Semmering, welcher zuerst von allen Alpenpässen überschient worden ist, in die grüne Steiermark hinein und wiederum über den Karst hinüber ist in höchstem Grade lohnend und sollte mehr in Aufnahme kommen. Von der Höhe der Eisenbahnkreuzung bei Nabresina zeigt sich zuerst die weite, tiefblaue Oberfläche der Adria; anmuthiger noch mit der ganzen Gestaltung des Triester Gestades für denjenigen, welcher in Sessana ausgestiegen und auf der alten Reichsstraße nach Optschina gegangen ist. Wer aber das Küstenland in seiner ganzen Ausdehnung überblicken will, der fährt nach dem herrlichen, von Generaldirector Schüler neuentdeckten Luft- und Meerheilort Abbazzia am Quarnero und ersteigt von dort auf gutem Reitwege den Monte Maggiore (1350 Meter). Als ich an einem hellen Maitage dieses Jahres die Spitze erreichte, fand ich vollauf bestätigt, was man diesem Berge nachrühmt, daß er Istrien, die „österreichische Krim", aufrollt, als wäre es eine Karte. Da lag das Dreieck, wie es sich in die Adria hinausgeschoben, mit seinen Häfen und Hügeln, Dörfern und Ansiedlungen, mit seinem Steinreichthum und seiner Waldarmuth, im Süden das offene Meer, westlich von den flachen Anschwemmungen am italienischen Ufer, östlich von den steilen Höhenzügen Kroatiens und Dalmatiens begrenzt. Alles bekundet südlichen Formenreichthum, südliche Farbenpracht. Von seiner besten Seite zeigt sich das Mittelmeerklima in Fiume, Pola und besonders in Abbazzia, wohin der rauhe Nordwind nicht dringt, woselbst der feuchte Südwind erfrischt. Da gedeiht der Oelbaum, die Myrthe, der Lorbeer, es finden sich Palmen, Cypressen und Cedern und sie überwintern im Freien.

Schon vom Monte Maggiore aus hatte ich die Lage von Pola deutlich erkennen können, da war der Leuchtthurm und dort die Brionischen Inseln! Bei der Einfahrt in die weite und tiefe Bucht von Pola, welche einen vollkommen sicheren und ruhigen Hafen von 2½ Seemeilen im Geviert bildet, zeigen sich zugleich schützend und drohend auf den die Einfahrt umschließenden Höhenzügen die stark befestigten Außenwerke zur Abwehr gegen eine Annäherung und Beschießung durch feindliche Flotten. Auch von den drei kleinen Inseln des Vorhafens ist die mittlere befestigt. Pola mit seinem Becken erscheint gesichert gegen jeden Angriff von der Seeseite her, und auch die Landseite hat keine Ueberraschungen zu besorgen, da die Ostküste Istriens sich zu Landungen im großen nicht eignet.

Pola soll keltischen Ursprungs sein und der Name von „Brunnen" abstammen. In der That besitzt die Gegend gutes Wasser. Als römische Militärniederlassung erscheint es im Jahre 128 vor Christus. In den beiden ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit fällt die Blüthe Polas, welches eine Art von Seeluftcurort gewesen zu sein scheint. Aus dieser Zeit stammt das noch heute in seinen Umfassungsmauern erhaltene Amphitheater mit einem Fassungsraum für 50 000 Menschen, der schöne Tempel des Augustus u. a. mehr. Mit der Auflösung des römischen Reiches gerieth Pola in Niedergang, später in völligen Verfall. Pola war ein elendes Dorf, als Oesterreich beschloß, im Anschluß auf die damals noch vorhandenen Befestigungen aus französischer Zeit und mit Rücksicht auf die ungünstigen politischen Verhältnisse in Italien den Haupthafen seiner Seewehr von Venedig nach Pola zu verlegen. Das war im Jahre 1848. Pola zählte damals 1100 Einwohner, es war verwahrlost, als Fiebernest verrufen und schien zu stetem Siechthum verurtheilt. Dort hat nun im Verlauf von drei Jahrzehnten die österreichische Kriegsverwaltung eine neue Stadt geschaffen, welche außer 8000 Mann Besatzung bereits 20 000 Einwohner zählt und in Bezug auf öffentliche Einrichtungen musterhaft ausgestattet worden ist. Insbesondere sind die Sümpfe trocken gelegt worden, mit einem Aufwande von nahezu 500 000 Fl. wurde die alte römische Wasserleitung erneuert und vervollkommnet und so die Stadt gesund gemacht. Es sollen noch weitere öffentliche Arbeiten unternommen, u. a. ein artesischer Brunnen angelegt und das Abfuhrsystem eingeführt werden.

Aeußerlich betrachtet liegt der Haupthafen der österreichisch-ungarischen Flotte, die erste Seefestung der Monarchie, zwar nicht genau in der Mitte des zu schützenden Küstengebiets, wohl aber in der Mitte zwischen den beiden Hauptinteressenpunkten Triest und Fiume, es beherrscht den Seeweg nach diesen beiden Häfen und schützt sie vor Beschießung und Brandschatzung, es vermag in seinem Hafen den größeren Theil der österreichisch-ungarischen Handelsflotte unterzubringen, es ist die Ausfallspforte gegenüber der feindlichen Flotte und ihren Angriffen auf das Küstenland, es sichert den Besitz Istriens und mittelbar auch den Dalmatiens.

Alle Zweige der technischen Wissenschaften, deren die Seewehr bedarf, sind in Pola vertreten: Artillerie, Feuerwerkerei, Waffenkunde und Torpedowesen, praktische Chemie und angewandte Elektricität, das gesammte Ingenieurwesen in Bezug auf Hochbau, Meeres- und Brückenbau, Mechanik- und Maschinenwesen, der Schiffbau mit Segelmacherei und Holzschnitzerei, endlich Astronomie und Nautik, Oceanographie und Hydrographie. In dem umfangreichen See-Arsenal, 1856 von Oberstlieutenant Möhring begonnen, befinden sich neben einem Marinemuseum alle die zum Schiffsbau erforderlichen Werften, Stapel, Docks und Werkstätten; auf der kleinen, mit dem Festlande durch eine lange Brücke verbundenen Oliveninsel insbesondere zwei große Trockendocks, ein schwimmendes sogenanntes „Balance-Dock", zwei größere gedeckte Werften und endlich auch die große Panzerungswerkstätte, wo das neue gewaltige Thurmschiff „Kronprinz Erzherzog Rudolf" am letzten Mittwoch in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph vom Stapel gelaufen ist.

Oesterreich-Ungarns Flotte besteht nunmehr aus 3 Thurmschiffen, 8 Kasemattschiffen, 2 Panzerfregatten, 13 Kreuzern und 14 Schiffen für Küstenbewachung. Italien besitzt 9 Thurmschiffe, 8 Panzerfregatten, 3 Panzercorvetten, 5 Torpedo-Rammkreuzer. Deutschland verfügt über 13 Panzerfregatten, 14 Panzerfahrzeuge zur Küstenvertheidigung, 10 Kreuzerfregatten und 10 Kreuzercorvetten.

Mit begreiflicher Neugier musterten wir bei der uns freundlichst gestatteten Besichtigung des Arsenals besonders die daselbst aufgestellten neuen Torpedoboote, deren die österreichische Flotte bereits achtzehn besitzt. Mit ihrer außerordentlichen Behendigkeit und Schnelligkeit erscheinen diese Torpedoboote geeignet, in den Seekriegen der Zukunft eine hervorragende Rolle zu spielen. Die neuen Torpedofänger in Gestalt von Stahlnetzen an den Panzerschiffen machen einen erheblich harmloseren Eindruck, zumal sie während der Fahrt den Dienst versagen.

Als Schöpfung der österreichischen Kriegsverwaltung, deren Dienstsprache die deutsche ist, macht das neue Pola in vieler Beziehung einen deutschen Eindruck, und es wird in seinen Straßen mehr deutsch gesprochen, als in Triest und in Fiume, wo die deutsche Art vor der italienischen hat zurückweichen müssen. Herrschten doch einst im ganzen Küstenlande deutsche Markgrafen, Istrien ist das alte Histerreich, deutsche Bürger belebten Friaul, Gradisca ward Grädisch genannt. Die erfolgte Verwelschung ist für diese Gegenden wirthschaftlich wie politisch nur mit nachtheiligen Folgen verbunden gewesen.

Auf dem Hügel Zaro oberhalb Pola inmitten einer herrlichen Parkanlage steht das Denkmal jenes deutschen Mannes, durch dessen Muth und Thatkraft die junge österreichische Flotte ihr Selbstbewußtsein, Oesterreich-Ungarn selbst aber sein Ansehen auf der Adria und im Mittelmeer wiedergewonnen hat. Ernst und stark blickt von dort aus Tegetthoff über den Hafen hinaus in die See.

wurde ein kleiner Ausschuß ernannt, der die Bill prüfen und einer künftigen Versammlung die Abänderungen vorschlagen soll, welche von der Regierung adoptirt werden sollten.

Italien.

Rom, 11. Juli. Die Regierung hat anläßlich der sanitären Verhältnisse eine ärztliche Untersuchung aller von Catania auslaufenden Schiffe angeordnet. Diejenigen Dampfer, welche zwischen Messina, Syrakus, Pizzo und Cotrone Passagiere aufnehmen, müssen bis zu ihrem Bestimmungsort ärztlich untersucht und Schiffe, auf denen Cholerafälle constatirt werden, desinficirt werden. (W. T.)

Serbien.

* Aus Wien vom 11. d. telegraphirt man dem „B. T.": Aus Serbien kommen Nachrichten über blutige Verfolgungen der Anhänger der Fortschrittspartei seitens Ristic.

Bulgarien.

Sofia, 11. Juli. Heute ist eine Militärabordnung zum neugewählten Fürsten abgereist; dieselbe besteht aus dem bekannten Nationalbulgaren und Chef der macedonischen Liga, dem Stadt-Commandanten von Sofia, Major Popoff, dem ehemaligen Flügeladjutanten des Fürsten Alexander, Mirkoff, und dem Commandanten der fürstlichen Leibgarde Markoff. — Die Nachricht, daß Tschomakoff in das neue Ministerium eintreten wird, macht einen ausgezeichneten Eindruck; derselbe ist nicht nur der angesehenste Mann Rumeliens, sondern auch ein vom ganzen bulgarischen Volke hochverehrter Patriot; er ist ein gründlich gebildeter, wohlhabender Mann; in England erzogen, führt er in Philippopel ein offenes, in englischer Weise eingerichtetes Haus. (W. T.)

Sofia, 11. Juli. Das neue Ministerium ist endgiltig gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Dr. Stoiloff, Präsidium und Justizministerium und zugleich interimistisch das Finanzministerium; Dr. Stranski, Inneres; Natschewitsch bleibt Minister des Auswärtigen; Tschomakoff, Unterricht; Petroff, Kriegsministerium. (W. T.)

Amerika.

Newyork, 8. Juli. Die Bürger von St. Louis haben beschlossen, den Präsidenten Cleveland einzuladen, die Stadt im Oktober für eine Woche zu besuchen, um ihre Achtung für den Präsidenten zu bekunden. Eine Abordnung wird dem Präsidenten die Einladung der Stadt überbringen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Coblenz, 12. Juli. Dem Kaiser wurde heute um 9 Uhr eine Morgenmusik von der Kapelle des 4. Garde-Grenadier-Regiments gebracht. Um 10 Uhr machten beide Majestäten eine Spazierfahrt nach den Rheinanlagen. Mittags nahm der Kaiser den Vortrag des Generals v. Albedyll entgegen. Zum Diner sind mehrere hervorragende Civil- und Militärbehörden geladen.

Berlin, 12. Juli. Daß Fürst Bismarck gestern Abend hier eintraf, hat sich bestätigt. Nach dem „Reichsanzeiger" ist er auf der Durchreise nach Varzin hier nur zu kurzem Aufenthalt eingetroffen. Wie es heißt, wird er sich gegen Ende Juli von Varzin nach Kissingen zur Kur begeben.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Gesandten Freiherrn v. d. Brincken zum Gesandten in Kopenhagen.

— Der „Reichsanzeiger" theilt ferner mit, daß in der Feldmark Mahlitsch bei Dommitsch im Kreise Torgau das Auftreten des Coloradokäfers constatirt worden sei. Als inficirt ist einstweilen eine Fläche von 3 Hectaren ermittelt. Vertilgungsmaßregeln sind angeordnet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Zeitungsnachrichten aus Paris zufolge ist man dort wegen der Feier des 14. Juli nicht ohne Besorgniß. Von verschiedenen Seiten wird den daselbst weilenden Deutschen anempfohlen, sich an jenem Tage nicht öffentlich zu zeigen und ihre, der Wuth des Pöbels denuncirten Lokale geschlossen zu halten. Wir constatiren, daß die in Frankreich herrschenden Zustände derartige Warnungen und Rathschläge als nicht ungerechtfertigt erscheinen lassen."

— Der Rechtsanwalt Dr. Plantikow, welchem im vorigen Jahre durch das Ehrengericht der Berliner Anwälte die Praxis entzogen worden ist, hat sich in Newyork, wohin er sich von hier begeben hatte, wegen Mangels an Subsistenzmitteln erschossen.

Würzburg, 12. Juli. Bei der ehemaligen Landtagsstichwahl erhielt der neue liberale Candidat Regierungsrath Burkhardt und der Clericale Stamminger je 44 Stimmen. Die Fortsetzung der Wahl findet am 27. d. statt.

Wien, 12. Juli. Verschiedene Petersburger Berichte lassen durchblicken, daß Rußland unter gewissen Bedingungen nicht abgeneigt wäre, über die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien (speciell mit Oesterreich) Verhandlungen einzuleiten. Jene Berichte deuten auch an, Deutschland könnte dabei wieder die Maklerthätigkeit ausüben und eine Verständigung herbeiführen.

Paris, 12. Juli. Die Morgenblätter heben hervor, daß sich die gestrige Kammerdebatte gegen Boulanger gewendet hat, der auch von Clemenceau in dessen Rede aufgegeben worden ist. Die Kammer nahm einstimmig den Antrag Ricards, die Demission des Kammerpräsidenten Floquet zurückzuweisen und ihn zu bitten, auf seinem Posten zu verbleiben, an.

Paris, 12. Juli. Dem Vernehmen nach wäre der Kammerpräsident Floquet bei seinem Entschluß, seinen Posten niederzulegen, geblieben; er würde denselben dem Vicepräsidenten Anatole de la Forge heute schriftlich mittheilen.

Genua, 12. Juli. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge sollen auf der Insel Sardinien mehrere choleraverdächtige Erkrankungsfälle vorgekommen sein.

Rom, 12. Juli. Die „Tribuna" erklärt auf Grund guter Informationen, daß augenblicklich nichts die Gerüchte rechtfertigen könne, wonach Italien mehr oder minder direct an einem möglichen Feldzuge in Aegypten oder irgend einem Punkte jenseits des Suezcanals theilnehmen soll.

Athen, 12. Juli. Einer Meldung der „Agence Havas" zufolge ist die von Kreta nach Konstantinopel entsendete Deputation zurückgekehrt. Das von der christlichen Bevölkerung eingesetzte Comité hat, auf das Wohlwollen des Sultans bauend, von weiteren Vorschritten abgesehen.

Danzig, 13. Juli.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Der Geschäftsherr ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 14. Mai d. J. zwar nicht verpflichtet, dem tantièmeberechtigten Handlungsgehilfen eine einfach zu bestätigende Bilanz vorzulegen, wohl aber, dem Handlungsgehilfen auf Grund seiner Bücher eine durch dieselben zu belegende Auskunft darüber zu ertheilen, wie hoch sich der Gewinn während der Zeit belaufen hat, in welcher jener ihm bedient hat. In der Regel wird die Vorlegung der Bilanz ausreichen, um diese Auskunft zu geben. Die Verweisung auf die kaufmännischen Handlungsbücher des Principals erledigt nicht den Anspruch des Tantièmeberechtigten, der weder ein Recht hat, die Bücher einzusehen, noch auf Grund der Bücher selbständig zu berechnen, noch ist ihm solches anzusinnen.

* [Ernte-Statistik.] In der zweiten Hälfte dieses Monats wird laut Verfügung des Ministers für Landwirthschaft wieder, wie alljährlich, eine Erhebung über die diesjährigen Ernteaussichten stattfinden. Zu diesem Behufe werden Anfang des Monats seitens der betreffenden landwirthschaftlichen Central-Vereine an eine größere Anzahl Landwirthe in allen preußischen Provinzen Karten mit den entsprechenden Fragen versendet werden.

Th. Die Schiffs-Unfälle an der deutschen Küste und die Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Seeschiffe i. J. 1886.

Nach der vom kaiserlichen statistischen Amte zusammengestellten Statistik der im Jahre 1886 in den deutschen Küstengewässern vorgekommenen Schiffsunfälle verunglückten daselbst oder wurden beschädigt durch Stranden 48, Kentern 3, Sinken 24, Collisionen 128, andere Unfälle 23 zusammen 226 Schiffe (gegen 220 im Vorjahre, 299 im Jahre 1884, 273 im Jahre 1883, 272 im Jahre 1882).

Total verloren gingen in Folge der Unfälle i. J. 1886: 36 Schiffe, (1885: 39, 1884: 56, 1883: 60, 1882: 83), und 15 von den gestrandeten, 10 der gesunkenen, 8 der in Collision gerathenen, und 3 der von anderen Unfällen betroffenen; gesunken, wieder gehoben und reparirt wurden 6, schwer bezw. erheblich beschädigt und reparirt 29, beschädigt und reparirt 11, leicht bezw. gering beschädigt 24, leck geworden und reparirt 11, in Sicherheit gebracht 0, vom Strande abgebracht 31 (davon 18 beschädigt, 13 unbeschädigt), unbeschädigt blieben 49 Schiffe.

Auf das Ostseegebiet kommen 71 Schiffsunfälle, darunter 13 Totalverluste, auf das Nordseegebiet 155 Schiffsunfälle, darunter 23 Totalverluste.

Mit einem Verlust von Menschenleben verknüpft waren 8 Unfälle; bei 2 derselben verlor die gesammte Besatzung, aus 3 Mann bestehend, ihr Leben; bei den übrigen 6 Unfällen gelang es nur einem Theil, 21 Personen, sich zu retten; der Rest der an Bord gewesenen Personen, aus 10 Mann bestehend (6 Besatzung und 4 Passagiere), kam um.

Unfälle mit Gefahr für Menschenleben überhaupt kamen 40 vor; gerettet wurden, soweit bekannt, 192 Personen, darunter 186 aus der Besatzung, 6 aus den Passagieren; die Rettung geschah bei 85 Personen durch die eigenen Schiffsboote, bei 43 Personen durch Selbsthilfe, bei 8 Personen durch Strandbewohner, bei 2 durch Lootsen allein, bei 32 Personen durch passirende oder in der Nähe ankernde Schiffe, bei 12 Personen durch Rettungsstationen, unversehrt an Bord blieben 10 Personen.

Der Nationalität nach wurden von Unfällen betroffen 151 deutsche und 75 fremde Schiffe, und zwar 35 britische, 11 norwegische, 9 niederländische, 8 dänische, 3 russische, je 2 schwedische, französische, italienische Schiffe, 1 spanisches Schiff und 2 Schiffe unbekannter Flagge.

Der Verwendung nach waren es 196 Kauffahrteischiffe, 2 Leichterfahrzeuge, 7 Fischerfahrzeuge, 6 Passagier- und Fährdampfer, 9 Schleppdampfer, 1 Lootsenfahrzeug, 2 Leuchtschiffe, je 1 Zollkreuzer, Eisbrecher, Dampfbagger.

Der Jahreszeit nach kamen Unfälle vor im Januar 12, Februar 9, März 9, April 21, Mai 8, Juni 8, Juli 12, August 8, September 22, Oktober 16, November 19, Dezember 18.

Der Tageszeit nach fanden statt während des Tages 63, während der Nacht 74; in 25 Fällen blieben Angaben über die Zeit des Unfalls aus.

Seeamtliche Untersuchungen zur Feststellung der Ursachen der Unfälle fanden bei 18 Strandungen, 1 Fall von Kentern, 12 Fällen von Sinken, 29 Collisionen und 7 Unfällen anderer Art, zusammen bei 67 aller im Jahre 1886 an der deutschen Küste vorgekommenen Schiffsunfälle statt. Die Ursachen der Unfälle waren nach diesen Entscheidungen a) menschliches Verschulden in 36 Fällen, b) unvermeidliche Fügung in 40 Fällen, c) die Ursache des Unfalls war nicht zu ermitteln in 1 Fall.

Versichert waren von den 226 Schiffen, welche Unfälle erlitten haben, 63, darunter 48 zu bekannten Beträgen von zusammen 877 975 Mk., unversichert fuhren 36 Schiffe und von 127 Schiffen blieb das Versicherungs-Verhältniß unbekannt.

Aus dem Nachweis der im Jahre 1886 als verunglückt angezeigten deutschen Seeschiffe geht hervor, daß zur amtlichen Kenntniß die Verunglückungen (Totalverluste) von 132 registrirten Seeschiffen mit 43 454 Reg.-Tons gelangten (1885: 151, 1884: 120, 1883: 192 Schiffe), von denen 10 Schiffe mit 3525 Reg.-Tons auf frühere Jahrgänge entfallen; ihrer Heimath nach gehörten davon 74 zu Preußen, 17 zu Mecklenburg, 18 zu Oldenburg, 9 zu Bremen, 14 zu Hamburg.

Literarisches.

☙ „Im Hohlspiegel. Satyren von Otto v. Leixner. I. 2086 oder das Weltalter der Gleichheit" nennt sich ein kleines Buch, das in sehr sauberer und geschmackvoller Ausstattung in C. Könitzer's Verlag (Frankfurt a. M. und Berlin) vor Kurzem erschienen ist. O. v. Leixner tritt nicht zum ersten Mal als Satyriker vor das Publikum und diesmal stellt er, nach dem Titel zu schließen, eine ganze Reihe von Satyren in Aussicht, deren erste uns vorliegt. Der Verfasser schildert die Zustände, wie sie nach 200 Jahren sein würden — wenn die heutigen geistigen Strömungen sich consequent durchsetzen könnten. Es ist dann das Zeitalter der Gleichheit, d. h. der vollständigen Einerleiheit angebrochen. Die Individualität hat aufgehört; jeder ist zu jedem Thun berufen und befähigt. Auch die Volksindividualitäten sind im Verschwinden begriffen, dank den consequenten Rassenkreuzungen. Jeder Mensch ist nur ein Rad in der Maschine, er bedarf deshalb auch keines Namens mehr, sondern führt einfach eine Nummer. Alles ist verstaatlicht, sogar die Erhaltung der Gattung. Es ist also das Ideal des socialpolitischen Staates erreicht, ja, die Entwicklung ist schon darüber hinaus. Denn einzelne Staaten giebt es nicht mehr, sondern nur noch eine einheitliche social-politisch organisirte Menschheit. Aber mit diesem Fortschritt hat sich in schönster Harmonie noch ein zweiter vollzogen. Die einseitige Richtung unserer Zeit auf die Ausbildung des Verstandes ist auf allen Gebieten zum Siege gelangt; wie das Gehirn unglaublich gewachsen ist auf Kosten des übrigen Körpers, so ist es auch der Verstand auf Kosten der übrigen Seelenkräfte. Das Herz ist zusammengeschrumpft, die Phantasie verschwunden. Die Künste sind überflüssig geworden, weil es einen Sinn für das Schöne nicht mehr giebt. Die Kunstwerke der Vergangenheit, die man einst sorgfältig gesammelt und gehütet, sind, da sie unnütz Raum wegnehmen, in ihre Urstoffe aufgelöst, um so doch noch irgend eine Verwerthung zu finden. Das Dichten ist verboten, und wenn sich doch noch Jemand dahin verirrt, wird er einfach als irrsinnig angesehen. Die exacten Wissenschaften — Geschichte, Philosophie sind ebenfalls verschwunden — sind so weit fortgeschritten, daß ihnen nichts mehr unmöglich ist. Die Speisen werden nur noch auf chemischem Wege hergestellt, so daß Ackerbau und Viehzucht überflüssig geworden sind. — Dies Zukunftsbild ist durch den „Hohlspiegel" gesehen, aber man wird die Züge der Gegenwart trotzdem darin wiederfinden, wenn man sie nur suchen will. Wer ohne Vorurtheil an die Lectüre geht, wird das geistvoll geschriebene kleine Buch — es enthält nur 70 Seiten kleinen Formats — mit großem Interesse lesen.

Vermischte Nachrichten.

* Dem begreiflichen Wunsche der großen Opernbühnen, **Verdi's** neuestes Werk „Othello" zu erwerben und so bald wie möglich zur Aufführung zu bringen, wird nicht nur vom Meister selbst, sondern auch von dessen Verleger Ricordi mancherlei Schwierigkeit entgegengestellt. Wie schon bekannt, bestand der Vertrag, daß keine außeritalienische Bühne den „Othello" eher aufführen dürfe, bis nicht die Große Oper in Paris damit vor die Oeffentlichkeit getreten war. Hier aber knüpfte Meister Verdi selbst die Aufführung an die Bedingung, daß eine von ihm bestimmte Sängerin für die Rolle der Desdemona engagirt werden müsse; die Direction weigerte sich dessen, weshalb die Verhandlungen in's Stocken geriethen. Jetzt nun hat der Verleger Ricordi auch für die schon in Vorbereitung begriffene Wiener Aufführung ein Veto eingelegt. Er verlangt nämlich kategorisch, daß die k. k. Hofoper erst den schon früher erworbenen „Don Carlos" in der von Verdi vorgenommenen Neubearbeitung in Scene gehen lasse, und weigert sich sehr energisch, den „Othello" für Wien freizugeben, bevor das nicht geschehen. Danach darf man erwarten, daß sich auch in London und anderen Städten Gründe finden dürften, eine geschäftliche Pression auszuüben, wenn dergleichen nicht etwa nur als besondere Reclame für den „Othello" dienen soll.

* Frau **Mathilde Hoppé-v. Rigeno**, die vor mehreren Jahren der Danziger Oper angehörte, ist kürzlich in Berlin gestorben. Hr. Hoppé ist schon einige Jahre todt.

* **[Die Gattin des Don Carlos]** weilt jetzt zum Sommeraufenthalte in Viareggio, wo eben auch große Artillerie-Schießübungen stattfinden. Als die Herzogin am Sonnabend, so erzählt die „Italia", in der Nähe des Schießplatzes spazieren ging, fuhr zehn Meter von ihr entfernt eine Kanonenkugel vorüber und schlug in den nahen Kugelfänger ein. Die Herzogin kam mit dem bloßen Schrecken davon.

* **[Neue Porträts von Mozart und Beethoven]**, die das lebhafte Interesse aller Musiker und Musikfreunde auf sich ziehen werden, sind soeben in dem Kunstverlage von Franz Hanfstängl (München) erschienen. Der Maler Lorenz Vogel, von der Jubiläumsausstellung durch sein Bild „Beethoven die Mondscheinsonate componirend" allgemein bekannt, ist von der üblichen Auffassung, in welcher die Köpfe der beiden Musikheroen nach der Ueberlieferung dargestellt zu werden pflegen, insofern abgewichen, als er unter möglichster Wahrung der Porträtähnlichkeit den Charakter der Musik beider Componisten in das Bild hineinzutragen versucht hat. Und das ist ihm offenbar vortrefflich gelungen. Auch die Reproduction der Bilder (in unveränderlicher Kohlephotographie) ist vorzüglich. Die Porträts sind in verschiedenen Größen, vom Imperial- bis zum Cabinet-Format hergestellt.

* **M.-Gladbach**, 8. Juli. Hier wurde dieser Tage eine Anzahl **Schülerinnen** der städtischen höheren Töchterschule, im Alter von 14 bis 18 Jahren, **relegirt**. Die emancipationslustigen Dämchen hatten, laut der „Gladb. Ztg.", theilweise in männlicher Kleidung mit Schülern des hiesigen Gymnasiums am Abend die Kneipen besucht, wobei ihnen die moderne kurze Haartracht sehr zu statten kam.

* In **Graz** hat am Sonnabend im Stadtparke die feierliche Enthüllung des von Kundmann ausgeführten **Anastasius Grün-Denkmals** stattgefunden. Der Feier wohnten sämmtliche officielle Notabilitäten und ein zahlreiches Publikum bei.

Zuschriften an die Redaction.

Zoppot, 11. Juli. Wer in den Vor- oder Nachmittagsstunden einen Spaziergang längs des Strandes unternimmt, dessen Auge wird mit Wohlgefallen auf der fröhlichen Kinderschaar ruhen, die hier in ungebundener Freiheit im Sande Stunden verlebt, welche ihr durch kein kostbares Spielzeug in der Stube ersetzt werden können. Zur Kräftigung unserer kleinen Lieblinge tragen nun außer dem stärkenden Seeklima auch die Seebäder bei, welche aber insofern ihre Schattenseiten haben, als sie zu theuer sind. Ein Vater, der mit Kindern reich gesegnet ist, welche noch zu klein sind, als daß sie beim Baden außerhalb der Badeanstalt sich selbst überlassen bleiben können, muß sich meist darauf beschränken, die Badeprocedur mit einem Eimer Salzwasser in der Badewanne vorzunehmen. Dem Einsender sind viele Bäder bekannt, in denen Kinder, die mit dem Vater oder der Mutter beim Baden eine Zelle benutzen, überhaupt nichts zahlen. Wenn wir nun auch gegen eine Abgabe für Kinder über 6 Jahre nichts einwenden wollen, so müßten doch die jüngeren hiervon befreit sein. Ein Wasserzins von 20 ₰ beim Einzelverkauf ist für ein zweijähriges Kind entschieden zu hoch, zumal nicht die geringsten Dienstleistungen für dasselbe von Seiten des Badepersonals verlangt werden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese Zeilen die sonst nach jeder Richtung zuvorkommende Bade-Direction von der Richtigkeit obiger Behauptung überzeugen werden.

Einer für viele.

Standesamt.

Vom 12. Juli.

Geburten: Eisenbahn-Rangirmeister a. D. Wilhelm Kiehn, S. — Fuhrmann Gustav Stachel, S. — Arb. August Rogotzki, T. — Arb. August Mischkowski, S. — Friseur George Schramm, S. — Kaufmann Moritz Rosenberg, S. — Bootsführer Adolf Czitko, S. — Gerichts-Assistent Emil Matthes, T. — Arb. Johann Thiede, T. — Seefahrer David August Mietzke, S. — Arbeiter Carl Wiegand, S. — Fleischermeister Louis Schöwe, S.

Aufgebote: Assecuranz-Beamter Friedrich Paul Sukowski und Emma Ottilie Bertha Wykitta. — Musiker Emil Gustav Gawronski und Wilhelmine Florentine Lesemann. — Tischlergeselle Carl Hermann Lange und Bertha Wolff. — Fabrikarb. Johann Paul Beller hier und Mathilde Elisabeth Wedel in Weichselmünde. — Arb. Eduard Peter Dzaack in Weichselmünde und Johanna Auguste Pannwitz daselbst. — Rector Carl Ferdinand Neubert in Riesenburg und Olga Charlotte Mathilde Butzke daselbst.

Heirathen: Gerichts-Actuar Friedrich Adolf Albert Schmidt aus Dirschau und Amanda Maria Agnes Reichwald, hier. — Kornwerferei-Gehilfe Robert Friedr. Max Kupfer und Johanna Maria Martha Kruse. — Eigenthümer Eduard Julius Mick aus Ohra und Rosalie Franziska Bialy von hier. — Handlungsgehilfe Robert Friedrich August Klewer und Selma Emilie Tschierschke. — Schuhmachergeselle Friedrich Carl Vierke und Wilhelmine Elisabeth Stagneth.

Todesfälle: Winkelconsulent Josef Löwinsohn, 28 J. — S. d. Schiffsbohrers Johann Sumowski, 4 M. — T. d. Arb. Adolf Bartsch, 4 J. — Wwe. Louise Meyer, geb. Holstein, 59 J. — S. d. Schiffszimmergel. Albert Heinrich, 3 J. — Arb. Johann Mielke, 44 J — S. d. Schneidergel. Johann Hohnsohn, 3 M. — Maaßsteher Johann Weiß, 52 J. — S. d. Arb. Julius Siebert, 14 J. — T. d. Arb. Hermann Buhrandt, 4 M. — S. d. Tischlergel. Albert Scheffler, 1 J — T. d. Arb. Carl Quapp, 5 J. — Unehel.: 3 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 12. Juli Abendbörse. Oesterr. Creditactien 223⅞. Franzosen 182¾. Lombarden 64⅝. Ungar. 4 % Goldrente 80,70. Russen von 1880 79,90. Tendenz: fest.

Wien, 12. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 279,40. Ungar. 4% Goldrente 100,70. — Tendenz: fest.

Paris, 12 Juli. (Schlußcourse.) Amortif. 3 % Rente 83,80. 3% Rente 81,15. 4% Ungarische Goldrente 80⅜. Franzosen 466,25. Lombarden 163,75. Türken 14,45. Aegypter 376. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 30,50. Weißer Zucker ℘ Juli 33,20, ℘ August 33,30, ℘ Okt.-Jan. 33,70. — Tendenz: fest.

London, 12 Juli. (Schlußcourse.) Consols 101 1/16. 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 94½. 5% Russen de 1873 94¼. Türken 14⅜ 4 % Ungarische Goldrente 79½. Aegypter 74⅛. Platzdiscont 1¼ % Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 13⅜. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 12. Juli. Wechsel auf London 3 M. 21 3/16. 2. Orientanl. 98⅝. 3. Orientanl. 98⅞.

Glasgow, 11. Juli. Roheisen. (Schluß) Mixed numbers warrants 42 sh. 1½ d.

Liverpool, 11. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Midd. amerikanische Lieferung: Juli-August 5 5/32 Verkäuferpreis, August-Sept. 5 9/64 Käuferpreis, Septbr. 5 49/64 do., Septbr.-Oktbr. 5 7/16 Verkäuferpreis, Oktober-November 5⅝ do., Novbr.-Dezbr. 5¼ Käuferpreis, Dez.-Jan. 5¼ Verkäuferpreis, Jan.-Febr. 5¼ d. do.

Newyork, 11. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾. Wechsel auf London 4,82½. Cable Transfers 4,84½ Wechsel auf Paris 5,23⅛. 4% fund. Anleihe von 1877 127¾. Erie-Bahn-Actien 30⅝. Newyorker Centralb.-Actien 108⅜. Chicago North-Western-Actien 117¼. Lake-Shore-Actien 96⅜. Central-Pacific-Actien 37½. Northern Pacific-Preferred-Actien 60⅛. Louisville u. Nashville-Actien 62¼. Union-Pacific-Actien 56. Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 86⅜. Reading und Philadelphia-Actien 56⅝. Wabash-Preferred-Actien 32. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 59¾. Illinois-Centralbahn-Actien 122¼. Erie-Second-Bonds 98¼.

Rohzucker.

Danzig, 12. Juli. (Privatbericht von Otto Gerike) Tendenz: ruhiger. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 12,70 ℳ incl. Sack ℘ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 10. Juli. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 17,50—17,75 ℳ, IIa. Kartoffelmehl 17,50—17,75 ℳ, IIa. Kartoffelstärke und Mehl 15,00—16,25 ℳ, Feuchte Kartoffelstärke loco Parität Berlin — ℳ, gelber Syrup 17,00—18,00 ℳ, Capillairsyrup 19,25—19,75 ℳ, do. Export 20,75—21 ℳ, Kartoffelzucker-Capillair 19,50 bis 20 ℳ, do. gelber Ia. 18,50—19,50 ℳ, Rum-Couleur 30—32 ℳ, Bier-Couleur 30—32 ℳ, Dextrin, gelb und weiß Ia. 25,50—26,00 ℳ, do. IIa. 23,00—24,50 ℳ, Weizenstärke, kleinstückige, 32—34 ℳ, do. großstückige 34—37 ℳ, Schabestärke 28—30 ℳ, Maisstärke 30 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 42—44 ℳ, Reisstärke (Stücken) 41—42 ℳ. Alles ℘ 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Hopfen.

Nürnberg, 9. Juli. Der Markt war im Laufe dieser Woche sehr ruhig und es blieben Preise unverändert. Für Export wurden nur einige Posten alten Hopfens zu meistens 10 ℳ gekauft. Die Kundschaftshändler nahmen ein paar hundert Ballen Mittelqualitäten zu 35—45 ℳ und einige Pöstchen bessere Hopfen zu 60—80 ℳ. Geringe wurden letzter Tage nicht gehandelt.

Wolle.

London, 11. Juli. Wollauction. Fest.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Juli. Wind: W.

Angekommen: Fido (SD.), Marshall, Hull, Güter.

Im Ankommen: Dampfer „Freda".

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Hertzberg a. Frankfurt a/O, Generalmajor a. D. v. Tevenar n. Gemahlin a. Johannesthal, Muhl n. Gemahlin a. Lagschau, Rittergutsbesitzer. v. Tevenar a. Zoppot, Major a. D. Stentzel a. Lipusch, Pfarrer. Armanski a. Berent, Zimmermeister. Kraatz a. Stettin, Hauptmann. Lachmann, Graßheim, Schultz, Weigert Böhnheim, Aschenheim, Kaufmann und Ernst a. Berlin, Thiemich a. Waldenburg, Haas a. Frankfurt, Schmidt a. Oeynhausen, Grebe a. Dresden, Thieme a. Leipzig, Kleinschmidt a. Hamburg, Heinemann a. Hannover, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Werner n. Gemahlin a. Berlin, Ingenieur. Neumann a. Wien, Privatier. Rolke a. Königsberg, Geh. Regierungsrath. Dr. Krömer a. Neustadt, Director. Jänisch n. Gemahlin a. Breslau, Rentier. Karsten a. Leipzig, Inspector. Piquard n. Gemahlin a. Paris, Bomme a. Berlin, Meyer a. Bremen, Sternberg a. Berlin, Andreas a. Frankfurt, Ullmann a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Siewert a. Budda, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Eick, Gröck und Bärwald a. Berlin, Vollmann a. Sebnitz, Warnecke a. Düren, Winkler a. Breslau, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Gerlach a. Prökelwitz, Zimmermeister. Schmidt, Steuermannsmaat von Bord S. M. S. „Gneisenau". Bergwitt a. Sommerau, Gastwirth. Schwartz a. Danzig, Fabrikant. Spiller a. Graudenz, Seminarlehrer. Frau Wengrowski a. Bromberg. Wiechert a. Elbing, Lehrer. Frau Preuß n. Kind a. Danzig. Brunner, Paul und Löwensohn a. Berlin, Freundstück a. Elbing, Altmann und Sonnenwald a. Neuenburg, Hahn a. Böhmen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Eingesandt.

Wenn unsere Stadt Danzig so sehr auf ihr Wohl bedacht ist, so müßte auch ganz entschieden dieser häßliche Geruch, der sich dadurch, daß in hiesigen Remisen Vieh geschlachtet wird, verbreitet, fortgeschafft werden. Diesem Uebelstande kann nur dadurch abgeholfen werden, daß ein Schlachthaus vielleicht außerhalb des Thores errichtet wird. Es ist nicht nur nothwendig für die Gesundheit (besonders im Sommer) jedes Einzelnen, sondern auch eine Wohlthat für diejenigen Bewohner, die in der unmittelbaren Nähe eines solchen Schlachtstalles wohnen.

W. Z.

Eisenbahn Dt. Krone—Callies.

Die Lieferung und Befestigung von **848 lfd m. Holzschwellen** und **753 qm. Bohlenbelag** aus Kiefernholz für die Crampe und Stößnitzer Brücke soll öffentlich verdungen werden und steht zu diesem Zwecke im Abtheilungs-Baubureau zu Dt. Krone Verdingungstermin am **21. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,** an, bis zu welchem Zeitpunkte Angebote versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Brückenbelägen" frei an den Unterzeichneten einzureichen sind.

Die Bedingungs-Anschläge nebst zugehörigen Zeichnungen liegen im Abtheilungs-Baubureau zu Dt. Krone zur Einsicht aus, erstere können auch von dort bezogen werden.

Die Ertheilung des Zuschlages erfolgt bis zum 4. August 1887.

Dt. Krone, den 8. Juli 1887.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Bräuning. (2708

Große Nachlaß-Auction,

Breitgasse 84, gegenüber dem „Lachs",

Donnerstag, den 14. Juli, Vorm. präcise 10 Uhr, aus mehreren Nachlässen herrührend, ein mahag. Mobiliar, darunter: 1 elegant. Polisander Salonflügel in vollständiger Eisenverspreizung u. reich. Schnitzerei, 1 fast neues Billard mit Schuppen-Marmorplatte und Zubehör, eine Plüschgarnitur, Cylinder-Bureau, Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen mit Federbetten, Verschiedene Betten u. s. w., wozu ich höflichst einlade. Besichtigung Mittwoch, Nachm. von 4 Uhr ab. (2854

Arbeiter werden ersucht sich während der Auction im Vorderflur aufzuhalten.

Wilhelm v. Glaszewski,
Auctionator und Taxator,
Bureau: Häkergasse Nr. 10.

Zum freiwilligen Verkauf der zum Nachlaß des verstorbenen Mühlenbesitzers Friedrich Mischke gehörigen Grundstücke:

1. **Schöneberg Band I Blatt 6 u. Schöneberg Band IX Blatt 160** zusammen, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einer Kornwindmühle und ca. 2 Hufen 4 Morgen culmisch. Land, feste Hypothek M 33 000, Bietungscaution M 3000 erforderlich.
2. **Schöneberg Band I Blatt 14 A.** mit Wohn u. Wirthschaftsgebäuden und ca. 6 Morgen culm. Land, Bietungscaution M 500 erforderl.
3. **Schöneberg Band V. Blatt 108** mit Kathe und 1½ Morg. culm. Land, feste Hypothek M 1400. Bietungscaution M 300 erforderl.
4. **Schönhorst Band I. Blatt 28** 4 Morgen culm. unbebaute Wiese, Bietungscaution M 500 erforderl.

habe ich im Auftrage der Erben erbauseinandersetzungshalber im Mühlengrundstücke einen Termin auf

Mittwoch, den 20. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr,

angesetzt, zu dem Käufer mit dem Bemerken einlade, daß die Grundstücke einzeln zum Ausgebot kommen.

Jacob Klingenberg,
Tiegenort,
Auctionator und vereidigter Gerichts-Taxator. (2786



Bureau in Danzig: H. Dauter, Heil. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Ich bin zurückgekehrt. Dr. Starck.

2744)

Danksagung.

Ich Unterzeichnete bekenne hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir das Sittnick'sche Rheumatismuspflaster *) bei den furchtbarsten, geradezu unerträglichen Kopfschmerzen die ausgezeichnetsten Dienste geleistet hat. Da sich bei meinem Sohne — demselben waren durch den Schmerz die Augen förmlich aus dem Kopfe getreten — dieselbe günstige Wirkung bemerkbar gemacht hat, so halte ich das Pflaster wohl allen ähnlich Leidenden mit gutem Gewissen empfohlen.

Königsberg, im Mai 1887.

Aug. Reiß, geb. Priddat.

*) Vorräthig in Rollen à 1 M bei Herrn Apotheker Kohleder. (2318

Achtung.

Wer seine Uhr gut und billig reparirt haben will, der bemühe sich nach Hundthor Nr. 3.

Patentgläser werden für 20 ₰ aufgesetzt. (1963

Carl Siede, Uhrmacher.

Wer liefert

in größeren und kleineren Posten und zu welchen Preisen **Medicingläser, Flacons, Standgefässe, Wein- und Bierflaschen aller Art?** Adr. sub R. M. 851 an **Haasenstein & Vogler in Königsberg Ostpr.** erbeten. (2591

Oscar Prehn, Leipzig.

Ein hochgeehrtes Publikum und meine werthen Kunden erlaube mir auch dieses Jahr auf mein Insecten tödtendes Mittel,

Transatlantische Pulver-Combination,

höflichst aufmerksam zu machen und besonderer Beachtung zu empfehlen!

Dieses von mir combinirte Pulver enthält für Menschen und Wirbelthiere keinerlei schädliche oder nachtheilige Bestandtheile. Dasselbe wirkt sofort tödtend auf jedes Insect, es darf nur im leisesten mit den Fühlhörnern etc. des Ungeziefers in Berührung kommen. Bestes Vorbeugungs- resp. Beseitigungsmittel gegen Motten. — Es liegen bereits über 60 Anerkennungsschreiben bei mir zur Einsicht bereit.

Massenmord!

Jeder Versuch führt zu stets guten Resultaten gegen

Schwaben u. Russen, Motten, Wanzen u. Flöhe, Ameisen, Vogelmilben, Heimchen, Blattläuse etc.

Lobende Anerkennungen.

Motten. Mit vielem Vergnügen mache ich Ihnen die Mittheilung, dass Ihre **Transatlantische Pulver-Combination**, welche ich im vergangenen Sommer zum ersten Male anwandte, sich als Schutz gegen Motten vortrefflich bewährt. Auch dieses Jahr habe ich sämmtliche Polster-Möbel etc. in meinem Möbel-Aufbewahrungs-Magazinen gründlich mit Ihrer Pulver-Combination bestäubt, wodurch jeder Mottenschaden bis heute verhindert wurde, auch bleibt mir das lästige häufige Ausklopfen völlig erspart. — Leipzig, den 3. Juni 1886. Hochachtend **H. A. Meyer**, Möbel-Transp.- u. Verpack.-Gesch., Leipzig, Berlin, Breslau, Frankfurt a. M.

Fliegen. Burg-Harzburg a. H. Hotel Burgberg 1887. Die Wirkung Ihrer **Transatl. Pulver-Combination** war eine Ueberraschung, wie, aufrichtig gesagt, ich nicht geglaubt hatte. Binnen wenigen Stunden hatten sämmtliche Fliegen ihr irdisches Dasein beendet und war das ganze Haus von dieser Plage befreit. Ein hiesiger Gutsbesitzer, dem ich ein Packet Ihres wunderbaren Mittels überliess, war ebenfalls des Lobes voll.

Schwaben. Geehrter Herr! Können Sie mir nicht 3 Packete von dem rühmlichst bekannten **Schwabenpulver**, à 1 M, schicken, und zwar gegen Postnachnahme? Habe früher schon von dem Pulver verbraucht, als ich in Leipzig war. **F. Wachtler**, Küchenchef, Hof. Chemnitius, Weimar.

Ungeziefer. Das von Ihnen bezogene **Pulver** war sehr gut und die Wirkung eine vorzügliche. Das Ungeziefer war in kurzer Zeit todt. Bis heute hat sich noch nichts wieder gezeigt. Bekannte, denen ich von dem Pulver gab, äusserten sich im selbigen Sinne. — Koblenz, den 31. März 1887. Hochachtungsvoll **Hartm. Grisar**, Obermeister der Bäcker-Innung.

Wanzen. Elsterberg i/V., 8. Die von Ihnen bezogene Transatlant. Pulver-Combination können wir Jedem empfehlen. Die Wirkung ist wirklich grossartig. Wir kennen nur dieses als das beste. — Hochachtungsvoll **F. A. Stelzner**, Bahnhofstr. **J. Pichler**, Mauermstr. **F. Treibmann**, Zimmermeister.

Schwaben u. Russen. Gohlis b. Leipzig, 28. März 1887. Ihre Transatlantische Pulver-Combination hat sich bei mir gegen Schwaben u. Russen bei nur kurzem Gebrauche auf das Beste bewährt. Nach Verlauf von etwa 4—5 Tagen sind sie für immer verschwunden. Allerdings ist die Anwendung der Zerstäubungs-Spritze nothwendig, damit das Pulver auch in die kleinsten Ritzen eindringen kann. **F. G. Wagenknecht.**

Motten. Um mich gegen Motten in meinem Polster- und Möbelstoff-Lager zu schützen, habe ich schon manches angepriesene Mittel versucht, doch auf einen Erfolg wartete ich vergeblich, die Motten brachten mir noch vor Jahr Schaden. [illegible] **Transatlantische Pulver-Combination**, obgleich ich eine Wirkung mir ebensowenig versprach. [illegible] **Ernst Richter**, Tapezierer u. Decorateur, Grimmaische Strasse 13.

Motten. Leipzig, den 25. März 1886. Bitte Ueberbringer 2 Packet à 1 M Ihrer **Transatlant. Pulver-Combination** zu verabfolgen. [illegible] **Franz Bonniger**, Tapezierer u. Decorateur.

Ungeziefer. Sievershagen. Die im vorigen Sommer von Ihnen bezogene **Transatlant. Pulver-Combination (Massenmord)** [illegible] **L. Pape**, Mühlenbesitzer.

Raupen u. Blattläuse. Die von Ihnen bezogene Pulver-Combination [illegible] **Aug. Zenner.**

Obige 10 Anerkennungen haben uns im Original vorgelegen. Redaction des Leipziger Tageblattes.

Allein echt zu haben:

in Packeten à 60 ₰, 1 M, 1,75 M, 2,50 M und 4 M. Zerstäubungsspritzen 50 ₰ in Danzig bei Herrn **Albert Neumann**, Langenmarkt 3, **Carl Schnarcke**, Brodbänkengasse 47, in Königsberg bei Herrn Apotheker **H. Kahle, O. Stein, Paul Meissner, F. Gottwaldt, Steppuhn & Feuerabend.**

Danziger Spritfabrik.

Einladung zur Zeichnung von 150 000 Mk. Vorzugs-Actien.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 2. Juli cr. sind wir beauftragt 150 000 Mark Vorzugsactien über je 1000 Mark zum Nominalbetrage auszugeben und laden wir hierdurch zur Zeichnung darauf ein.

Zeichnungen werden von heute an bis incl. 16. d. Mts. bei der **Danziger Privat-Actienbank** hier, den Herren **von Roggenbucke Barck & Co.** hier und im Comtoir der Fabrik **Kiebitzgasse 5** entgegengenommen. Bei Zeichnung resp. spätestens bis zum 16. d. Mts. sind

25 pCt. der gezeichneten Summe einzuzahlen,
weitere **25 pCt. spätestens am 16. August cr.,**
25 pCt. spätestens am 16. September cr.
und **25 pCt. spätestens am 16. October cr.**

Die auf dem Grundstück stehende Hypothek von 120 000 Mark des Danziger Hypotheken-Vereins ist unkündbar und die ferner eingetragenen 120 000 Mark sind bei geringer Amortisation auf lange Zeit fest.

Vorrecht der Vorzugsactien: Bei Vertheilung des Jahresgewinns erhalten dieselben vorweg 5 pCt. Vorzugs-Dividende und wird der alsdann etwa verbleibende weitere vertheilbare Ueberschuß als Dividende an sämmtliche Actionäre nach Verhältniß der Capitalsumme ihres Actienbesitzes, ohne Rücksicht darauf, in wie weit derselbe aus Vorzugsactien oder Stammactien besteht, vertheilt.

Falls der Gewinn eines Geschäftsjahres zur Zahlung von 5 % Dividende an die Vorzugsactien nicht ausreicht, so soll aus dem Gewinn der darauf folgenden Jahre eine volle Nachzahlung der Reihe nach erfolgen, ehe eine Vertheilung einer Superdividende stattfindet.

Für den Fall der Auflösung der Gesellschaft werden die Vorzugsactien wegen des Capitals bis zur vollen Höhe des Nominalbetrages von je 1000 Mark vorweg befriedigt.

Jede Vorzugsactie gewährt zwei Stimmen.

Danzig, 4. Juli 1887.

Die Direction.
Rud. Winkelhausen.

Corset-Ausverkauf.

Einzelne Musterstücke, darunter feinste Waare, die stets 12 und 15 M pr. Stück kosten, jetzt für 5 u. 6 M. (2835

16, Langgasse 16.

Das als Tischgetränk seit Jahrhunderten rühmlichst bekannte

Selterserwasser (Niederselterserwasser),

sowie die **Fachinger**, **Emser**, Kraenchen-, Kessel- und Kaiser-Brunnen), **Schwalbacher** (Stahl-, Wein- und Paulinen-Brunnen), **Weilbacher** (Schwefel- und Natron-Lithion-Quelle) und **Geilnauer** Wasser werden sämmtlich aus den fiskalischen Quellen daselbst unter Regierungs-Controle in Krüge und Flaschen gefüllt, wie sie die Natur giebt, als durchaus

natürliche Mineralwasser.

Ihr hoher medicinischer Werth wird noch erhöht durch die ungemein günstige Zusammensetzung der Bestandtheile des Wassers.

Die Wasser, wie auch die ächten fiscalischen Emser Pastillen und Quellensalze sind stets vorräthig in allen bekannten Mineralwasserhandlungen und Apotheken. (2827

Königl. Preussisches Brunnen-Comptoir zu Niederselters.

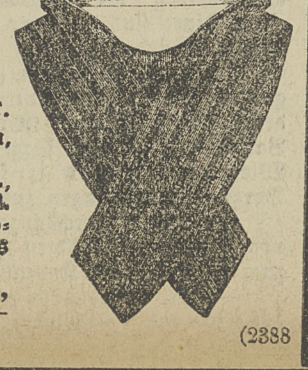
Petershagen 29, an der Promenade, **Kefir,** neben dem Salvator-Kirchhof, täglich bereitet auf frisch wachsenden Pilzen für Magenkranke, Bleichsüchtige, Reconvalescenten in Fl. à 20 ₰. Trinkgästen steht d. Garten z. Disposition.

Mondamin

Sehr beliebtes Genuss- und Nahrungs-Mittel.

Eingetragene Schutzmarke. Fabr. **Brown u. Polson,** K. engl. Hofl., London u. Berlin C. In Delicateß- und Droguen-Handl. à 60 Pf. engl. Pfd. Engros für Westpreußen bei **A. Fast,** Danzig.





(2388

Deutsche Dichter!

Nicht jeder, der ein einzelnes gutes Gedicht schafft, kann Freunde und Kenner damit erfreuen, weil ihm die Gelegenheit fehlte, es durch den Druck zu vervielfältigen. Solche Werke zu sammeln ist die Aufgabe einer Sammlung, die unter dem Namen **„Deutsche Dichterlaube"** ins Leben treten wird. (2594

Zusendungen werden von unserem Redacteur, Herrn **Heinrich Michelis,** Berlin SW., Friedrichstraße 235 in Empfang genommen.

Dr. G. Heiner's antiseptische

Wundsalbe,

bei Quetsch-, Schnitt-, Brandwunden, Aufliegen durch langes Krankenlager, Flechten, syphilit. Geschwüren, wunden Füßen ꝛc., mit überraschendem Erfolg von Autoritäten angewandt.

Auch bei rauher Haut, aufgesprungenen Händen ꝛc. ein sicheres Heilmittel, empfiehlt in Dosen zu 50 ₰, 1 M, 2 M, 3 M, 5 M die **Chemische Fabrik Eßlingen Dr. G. Heiner,** Eßlingen. (2576

Zu haben in vielen Apotheken.

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (2577

Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13,
vorm. **Ludw. Zimmermann.**

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co.,
Crefeld, (2317
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Leere Petroleum-, Oel-, Firniß-, Thran- und Schmieröl-Barrels,

auch **Barrels,** die einmal mit Melasse gefüllt waren, kaufen jederzeit ab allen Bahnstationen (2221

Moritz Wiener & Sohn,
Posen,
Barrels-Export.

Ein sehr schön gelegenes

Etablissement,

(15 Min. von der Stadt, an der Bahn und 2 Chausseen) mit großem Concertgarten, Kegelbahn etc. und etwas Landwirthschaft, ist wegen Uebernahme eines andern Geschäfts, bei ca 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Günst. Hypothek. Offerten u. Nr. 2825 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Dresden, beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehm. Wohlgeruch. Die allein ächte. Schutz-Marke B.&Co. Dresden 1850.

à Stück 50 ₰ bei Apoth. Kornstädt.

Gegen

Fußschweiß

und Wundgehen empfehle billigst **Salicylpulver und Salicyltalg**

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Ein Salon-Flügel

von elegantem Aeußern, kreuzsaitig, englische Repetitionsmechanik, gesangreicher Ton, sehr preisw. zu verkaufen Breitgasse 13, I. (2314

Für Baumeister!

Ein **Zeichen-Etui** in **Neusilber** (14 Stücke) ist billig zu verkaufen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine alte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft hat ihre

General-Agentur

in Danzig zu besetzen.

Offerten sind unter **U 748** an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M. zu richten. (1994

Böttchergesellen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der

Preuß. Portland-Cementfabrik
Neustadt Westpr. (2395
Reinh. Hochschultz Nachfl.

Ein junger Mann, Sohn eines Landwirths, der die Berechtigung zum Einjährig.-Dienst hat, sucht per sofort eine Stelle als

Wirthschafts Eleve

bei freier Station.

Gef. Offerten unter Nr. 2797 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht für sein Colonial- und Delicateßwaaren-Geschäft (2811

Robert Zube,
Dirschau.

Wein-Agent gesucht.

Eine leistungsf. Bordeaux-Firma sucht einen gut eingef. Vertreter unter coulanten Bedingungen. Gef. Off. sub R. A. 152 rue Naujac, **Bordeaux.**

Ein unverheiratheter (2757

Gärtner und Jäger

findet sogleich Stellung in
Lewinno
2757) per **Smazin.**

Eine gebildete Dame in gesetzten Jahren wünscht in einer Familie als Stütze der Hausfrau unter civilen Bedingungen Stellung, auch würde dieselbe bei einem gebildeten alleinstehenden Herrn die Wirthschaft übernehmen. Erfahrung in sämmtlichen zur Wirthschaftsführung nöthigen Angelegenheiten zugesichert.

Offerten unter A. H. 100 postlag. Bromberg erbeten. (2762

Ein junger gebildeter Landwirth, 27 Jahre alt, 6 Jahre beim Fach, sucht zum 15. Juli oder später Stellung als **alleiniger**

Inspector

unter Leitung des Prinzipals. Gefl. Offerten unter **H. H.** postlagernd Zelasen in Pommern. (2352

Eine junge Dame sucht in Zoppot auf einige Wochen eine gute billige Pension. Offerten mit Preisangabe u. A. K. postlag. Graudenz.

Eine Wohnung

bestehend aus mindestens 5 Piecen, zusammenhängend, nebst Zubehör, Hundegasse oder in nächster Nähe dieser Straße belegen, wird zum 1. Oktober d. J. für den Preis von höchstens 900 Mark zu miethen gesucht. Adressen unter R. I. in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Langgasse 31

ist die 2. Etage vom 1. October zu vermiethen. (2817
Näheres im Laden parterre.

Langgasse 57/58

ist eine neu decorirte Wohnung in der dritten Etage (4 Zimmer mit Zubehör) zum 1. October zu vermiethen. Näheres bei **H. Ed. Axt.**

Eine Wohnung,

bestehend aus Entree, 2 Zimmern und Zubehör ist **Langgasse 7/8** zu vermiethen.

Näheres daselbst. (2853

Langgasse 38

ist eine neudekorirte herrsch. Wohnung sofort resp. zum 1. October zu vermiethen. Auskunft im Geschäftslokal.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.